

JIHOČESKÁ UNIVERZITA V ČESKÝCH BUDĚJOVICÍCH
PEDAGOGICKÁ FAKULTA
KATEDRA GERMANISTIKY

DIPLOMOVÁ PRÁCE

**MODERNE FRAU UND IN DER ZEIT DER
INDUSTRIALISIERUNG**

Moderní žena v době industrializace

Modern Woman in the Industrialization Period

Autor práce: Jana Kolářová
Studijní obor: Čj-Nj/SŠ
Ročník: 6.

Vedoucí práce: Dr. Phil. Zdeněk Pecka

2011

Prohlašuji, že svoji diplomovou práci jsem vypracovala samostatně pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb., v platném znění, souhlasím se zveřejněním své diplomové práce, a to v nezkrácené podobě elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách.

2. srpna 2011

vlastnoruční podpis studentky

Ich danke Dr. Phil. Zdeněk Pecka, unter seiner wissenschaftlichen Führung meine Diplomarbeit entstand, Dr. Phil Jörg Wesche für seine Literaturberatung und meiner Mutter Ing. Jana Kolářová und Mgr. Lenka Marková für ihre Hilfe beim Schreiben.

ANOTACE

KOLÁŘOVÁ, Jana. Moderní žena v době industrializace: diplomová práce. České Budějovice: Jihočeská univerzita, Pedagogická fakulta, Katedra germanistiky, 2011. Vedoucí práce: Dr. phil. Zdeněk Pecka.

Klíčové pojmy:

Realismus

Německá literatura v 19. století

Společenská a sociální situace žen v Německu v 19. století - dějiny

Theodor Fontane a *Toužení, soužení*; *Effi Briestová*; *Cizoložnice*

Charakteristika postav – srovnání se skutečností

Tato práce se zabývá analýzou vybraných děl známého německého spisovatele Theodora Fontana. Konkrétně jde o tři romány - *Toužení, soužení*; *Effi Briestová* a *Cizoložnice*. Této analýze předchází teoretická část, ve které jsou zpracovány odborné podklady a ty poté slouží jako východisko v následné analýze v druhé, praktické části.

Druhá část, tedy analýza děl, zahrnuje obecné informace o díle, stručný obsah a charakteristiku hlavních postav. Následuje porovnání historické skutečnosti s předloženou realitou v díle.

Celou práci uzavírá třetí část - komparace všech tří románů, a to jak všeobecně, tak i z hlediska hlavních hrdinek a historické věrnosti.

SUMMARY

KOLÁŘOVÁ, Jana. A Modern woman at the time of industrialization: diploma work. České Budějovice: University of South Bohemia, Pedagogical Faculty, German studies department, 2011. Thesis supervisor: Dr. phil. Zdeněk Pecka.

Key terms:

Realism

German literature in 19th century

Social situation of women in Germany in 19th century – history

Theodor Fontane and *Desire*, *Torment*, *Effie Briest*, *L'Adultera*

Attributes of main characters in the book – comparison with reality

This thesis deals with an analysis of chosen books written by a famous German writer Theodor Fontane. Particularly, there are three main books I have chosen for my analysis – *Desire*, *Torment*, *Effie Briest* and *L'Adultera*. There is a theoretical part at the beginning of my thesis. I have focused on dealing with specialized foundation. This represents later a basic part for a following analysis in the second, practical part.

The second part, the analysis of books, includes general information about the book, brief content of a book and attributes of main characters. It is followed by comparison of historical reality with reality shown in the book.

At the end of the whole thesis, there is the third part – comparison of all three novels, generally as well as from the point of view of the main characters and the historical fidelity of books.

ANNOTATION

KOLÁŘOVÁ, Jana. *Moderne Frau und in der Zeit der Industrialisierung*: Diplomarbeit. Budweis: Südböhmische Universität in Budweis, Pädagogische Fakultät, Institut für Germanistik, 2011. Leiter der Arbeit Dr. phil. Zdeněk Pecka.

Schlüsselwörter:

Realismus

Deutsche Literatur im 19. Jahrhundert

Gesellschaftliche und soziale Situation der Frauen in Deutschland im

19. Jahrhundert - Geschichte

Theodor Fontane und *Irrungen, Wirungen*; *Effi Briest*; *L'Adultera*

Charakteristik der Figuren – Vergleich mit der Realität

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Analyse der ausgewählten Werke des bekannten deutschen Schriftstellers Theodor Fontane. Konkret geht es um drei Romane - *Irrungen, Wirungen*; *Effi Briest* und *L'Adultera*. Dieser Analyse geht ein theoretischer Teil hervor, in dem Fachunterlagen verarbeitet sind. Dieser Teil dient dann als Ausgangspunkt in der folgenden Analyse, in dem zweiten Teil.

Der zweite Teil, also die die Analyse der Werke, umfasst allgemeine Informationen über das Werk, eine Kurzfassung und Charakteristik der Hauptfiguren. Danach folgt das Vergleichen der geschichtlichen Wirklichkeit mit der vorgelegten Realität im Werk.

Die ganze Arbeit schließt der dritte Teil – die Komparation aller drei Romane – sowohl im Allgemeinen, als auch aus dem Gesichtspunkt der Hauptheldinnen und der geschichtlichen Glaubwürdigkeit.

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	8
I. Theoretischer Teil	9
1.1 Realismus	9
1.2 Realismus in Deutschland – Bürgerlicher Realismus	10
1.3 Theodor Fontanes Poetik	12
1.4 Gesellschaftliche und soziale Situation der Frauen in Deutschland im 19. Jahrhundert	14
1.4.1 Ausgangspunkte	14
1.4.2 Rolle der Frau	15
1.4.3 Veränderungen in ihrem Alltag	16
1.4.4 Frauenrechte	19
1.4.5 Beziehungen zwischen dem Mann und der Frau.....	20
II. Analysen der ausgewählten Romane	23
2.1 Irrungen, Wirrungen.....	23
2.1.1 Rezeption des Romans und kurze Inhaltsangabe.....	23
2.1.2 Frauenfiguren und ihre Stellung in der dargestellten Gesellschaft	24
2.1.3 Zusammenfassung und Vergleich der dargestellten Situation mit der gesellschaftsgeschichtlichen Realität	33
2.2 Effi Briest.....	34
2.2.1 Rezeption des Romans und kurze Inhaltsangabe.....	34
2.2.2 Frauenfiguren und ihre Stellung in der dargestellten Gesellschaft	37
2.2.3 Zusammenfassung und Vergleich der dargestellten Situation mit der gesellschaftsgeschichtlichen Realität	45
2.3 L’Adultera	47
2.3.1 Rezeption des Romans und kurze Inhaltsangabe.....	47
2.3.2 Frauenfiguren und ihre Stellung in der dargestellten Gesellschaft	49
2.3.3 Zusammenfassung und Vergleich der dargestellten Situation mit der gesellschaftsgeschichtlichen Realität	54
III. Komparation der analysierten Werke	55
Schluss	58
Resümee	60
Literaturverzeichnis	62
Bildbeilagen	65

EINLEITUNG

Theodor Fontane gehört zu den bedeutendsten Schriftstellern Deutschlands. Er wird für seinen Still geschätzt, mit dem er die Atmosphäre Ende des 19. Jahrhunderts beschreiben hat. Für mich persönlich ist er aber interessant, weil in seinen Romanen die Frauen die Hauptrollen spielen. Und das in einer Zeit, als die Frau ihrem Ehemann untergeordnet war und nur Schritt für Schritt ihre gleichwertige Stelle erlangte.

In meiner Diplomarbeit beschäftige ich mich mit seinen drei Romanen: *Irungen, Wirrungen; Effi Briest und L'adultera*. Ich habe diese Bücher gewählt, weil sie die Stellung der Frau sehr genau beschreiben. In allen diesen Werken werden die Gestalten in ähnlichen Lebenssituationen dargestellt, aber sie unterscheiden sich durch ihre Schicksale. Darin ist auch sehr gut die gesellschaftliche und soziale Situation der Frauen in Deutschland im 19. Jahrhundert aufgezeichnet. Das ist auch eine von den Hauptaufgaben dieser Arbeit – die historische Wirklichkeit mit der vorgelegten Realität in Werken zu vergleichen.

Die Diplomarbeit besteht aus drei Teilen – aus dem theoretischen Teil, der Analyse der ausgewählten Romanen und der Komparation der analysierten Werke.

Im ersten Teil will ich die faktographischen Informationen über Realismus, Bürgerlichen Realismus in Deutschland und über die Poetik Theodor Fontanes durcharbeiten.

Im zweiten Teil werde ich mich den einzelnen Romanen widmen. Bei jedem Werk zeige ich zuerst Informationen über Umstände des Buchsprungs auf, weiter schaffe ich eine Zusammenfassung des Buches. Danach charakterisiere ich die Charaktere und das Benehmen der Hauptheldinnen und ich versuche, Motivationen ihres Benehmens und gegenseitige Interaktionen zu anderen Gestalten aufzudecken. Schließlich vergleiche ich, ob es möglich war, dass Frauengestalten und auch die ganze Gesellschaft in Wirklichkeit so handelten, wie uns der Autor in seinen Werken beschrieb.

Im dritten Teil vergleiche ich dann alle drei Romane untereinander. Wieder werde ich mich auf Heldinnen und die historische Glaubwürdigkeit der ganzen Geschichte konzentrieren.

I. THEORETISCHER TEIL

1.1 Realismus

Nach der Epoche der Romantik „tritt im 19. Jahrhundert in der europäischen und deutschen Ästhetik und Dichtung der realistische Impuls hervor.“¹ Es beginnt die neue Richtung des Realismus. Realistische Bemühungen um „Nachahmung der angeschauten und erlebten Wirklichkeit, Darstellung treu nach der Natur – das war schon zuzeiten in der Antike und später immer wieder (...) eine Leitvorstellung für bildene Kunst und Literatur.“² Aber in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entsteht der Realismus als eine bewusste Richtung. Der Bahnbrecher dieser Richtung war der französische Maler Gustave Courbet, der im Jahr 1855 seine Bilder in Paris unter dem Namen *Le Realisme* ausgestellt. Nach ihnen wird dann die ganze Richtung benannt. Realismus wurde in seiner Schöpfung als kompromissloser Protest gegen die verfestigten Konventionen der damaligen Zeit entdeckt und seine Ernsthaftigkeit schockierte die Kritiker wie auch die Öffentlichkeit.

In die Literaturtheorie leitete diese Richtung ebenfalls ein Franzose ein, nämlich der Schriftsteller und Literaturkritiker Jules Champfleury (1820-1889), der den Manifest *Le réalisme* (1857) verfasste. In der Praxis hatte allerdings bereits Stendhal (1783-1842) mit seinem Roman „Rot und Schwarz“ (*Le rouge et le noir*) die realistische Schreibweise und Thematik eingeleitet. Auch hier hatte es der neue künstlerische Impuls zu Beginn nicht leicht.

Wie manche Publikationen übereinstimmend betonen, ist es gar nicht einfach den Begriff des Realismus einzuordnen. Wir können ihn in die Zeit zwischen 1830 und dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts datieren.

Über Realismus kann man sagen, dass er aufgrund des Bedürfnisses der Künstler entstand eine wirklichkeitsgetreue Darstellungsform zu suchen, die frei von den ästhetischen Idealen des Klassizismus oder von der emotional übertreibenden Romantik war. Er stellte für sie eine Programmorientierung (in der zeitgenössischen Literatur, aber auch in der Kunst) dar in Richtung auf eine objektive, nicht idealisierte und manchmal auch kritisch gestaltete Realität.

¹ BRINKMANN, R. Wege der Forschung, Band CCXII. *Begriffsbestimmung des literarischen Realismus*. 3., erw. Aufl., Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1987, S. 8.

² Ebd., S. 8.

Realismus als künstlerische Richtung strebte nach der wahren Erkennung und Darstellung der Wirklichkeit. Er zeigte verschiedene Faktoren, die von dem getreuen Abbild der menschlichen Individualität mit ihren vielfältigen Beziehungen zu einer bestimmten Tatsache ausgehen. Es entdeckte das Typische und Gesetzmäßige und zwar durch die individuellen Ansichten des Lebens. Realismus konzentrierte sich auf photographisch exakte und durch nichts geschminkte sachliche Wahrheit und äußere Realität, die in vielen Fällen auch ihre unangenehmen oder rohen Seiten zeigte. Realismus sollte nicht durch persönliche Meinungen oder Gefühle beeinflusst werden, er sollte eine übermäßige Sentimentalität vermeiden.

Die Autoren orientierten sich am alltäglichen Leben des Durchschnittsmenschen, an seiner Beziehung zur Gesellschaft und Milieu, die ihn formierten, und sie hielten dieser Gesellschaft in ihren Werken einen kritischen Spiegel vor. Zugleich bemühten sie sich neutral und objektiv zu sein, so dass sie nicht kreativ in die Handlung eingriffen.

Die „Entstehung des Realismus wurde erst im 19. Jahrhundert durch die einsetzende Industrialisierung und damit einhergehende Faktoren wie die zunehmende Urbanisierung, gesellschaftliche Umschichtungen und fortschreitende Technisierung auf dem Weg in die Moderne bedingt.“³

1.2 Realismus in Deutschland - Bürgerlicher Realismus

In der deutschen Literatur wird die Epoche des Realismus oft auch „bürgerlicher Realismus“ genannt. Dieser Begriff bezeichnet die literarische Hauptströmung zwischen der Zeit kurz vor dem Scheitern der 1848er Revolution und 1898, die aber gerade in Deutschland später als in vergleichbaren literarischen Strömungen in Europa einsetzte.

„Der Bürgerliche Realismus löst, nach der Vormärz-Bewegung und der Literatur des Jungen Deutschlands – die zwar als erste realistische Strömung des 19. Jahrhunderts agiert, jedoch ein gänzlich anderes Konzept von Realismus und realistischer Literatur verfolgt – die Romantik ab.“⁴

³ SCHULTZ, Birgit. *Suite101.de : Das Netzwerk der Autoren* [online]. 23.06.2009 [cit. 2011-03-30]. Dostupné z WWW: <<http://www.suite101.de/content/buergerlicher-realismus-von-sabina-becker-a57878>>.

⁴ BECKER, S. *Bürgerlicher Realismus*. Literatur und Kultur im bürgerlichen Zeitalter 1848–1900, Tübingen: A. Francke Verlag, 2003, S. 14.

Neben diesem Begriff gibt es noch einen – „Poetischen Realismus“. Einige Literaturwissenschaftler ordnen diese Strömung näher am harmlosen und die unangenehmen Seiten der Realität ausblendenden Biedermeier ein, andere halten beide Begriffe für Synonyme oder sie fassen „den Poetischen Realismus als eine unter vielen Erscheinungsformen des Bürgerlichen Realismus“⁵ auf.

Diese Periode wurde so hauptsächlich nach den Schriftstellern benannt, weil sie aus dem Bürgertum stammten, dessen Bedeutung gerade in dieser Zeit zu wachsen begann. Die Literatur war nicht mehr für einen engen Kreis der vermögenden Leser bestimmt, sie wurde aber für breite Massen erschwinglich. Deshalb änderten sich auch die Themen. Die Autoren begannen ihre Aufmerksamkeit von der sterilen Umgebung des Adels abzuwenden; stattdessen wurde ihr Bezugspunkt wurde lebendige bürgerliche Umgebung, die alle Aspekte des alltäglichen Lebens zu erfassen ermöglicht, zumeist einschließlich der negativen, wie es im Einklang mit dem Programm des Realismus stand.

Eine wichtige Rolle spielte auch die gescheiterte bürgerliche Revolution von 1848/49. Das gebildete Bürgertum stellte fest, dass es keine politische Bedeutung hatte. Die Hoffnungen auf die staatliche Einheit wurden nicht erfüllt. Das Bürgertum fühlte sich danach zurückgeworfen und desillusioniert und verzichtete für längere Zeit auf politische Selbstbestimmung. Es wurde, gleich wie die Autoren, politisch parteilos. Das Bürgertum begann sich auf seine Wirtschaftsentwicklung und den Gesellschaftsaufstieg zu konzentrieren, „so reklamierte das Bürgertum die wirtschaftliche, aber auch geistig-kulturelle Vormachtstellung.“⁶ Es wollte sich an den Lebensstil des Adels anpassen, wie man z. B. im Roman von Th. Fontane *Frau Jenny Treibel* sehen kann. Diese Bemühung wurde bei den Schriftstellern oft kritisch wahrgenommen, deshalb hielten sie der Gesellschaft nicht ohne Ironie einen Spiegel vors Gesicht.

Andere wichtige Themen waren die Frage nach der nationalen Einheit bzw. nach der Schaffung des Nationalstaats in den 70er Jahren (als es zum großen Wirtschaftsaufschwung kam und Deutschland so zum hochentwickeltesten Industriestaat wurde), dann die Undurchlässigkeit der sozialen Stände und der damit verbundene Konflikt zwischen individueller und gesellschaftlicher Entwicklung.

⁵ COWEN, Roy C. *Der poetische Realismus: Kommentar zu einer Epoche*. München: Winkler Verlag, 1895, S. 21.

⁶ BECKER, S. *Bürgerlicher Realismus*. Literatur und Kultur im bürgerlichen Zeitalter 1848–1900, Tübingen: A. Francke Verlag, 2003, S. 31.

Im Vordergrund stand für die Vertreter des Realismus die Persönlichkeit und sie wollten das Innenleben der Figuren beschreiben. Dem genügten Roman und Novelle, während Drama und Lyrik in der Epoche des Realismus eine ziemlich untergeordnete Rolle spielten, wenn man einmal von den naturalistischen Dramen Gerhart Hauptmanns ab 1889 absieht.

1.3 Theodor Fontanes Poetik

„Der moderne Roman wurde für Deutschland erfunden, verwirklicht, auch gleich vollendet von einem Preußen, Mitglied der französischen Kolonie, Theodor Fontane. Als erster hier hat er wahrgemacht, daß ein Roman das gültige, bleibende Dokument einer Gesellschaft, eines Zeitalters sein kann.“⁷ So schrieb Heinrich Mann im Jahr 1948 in einem Artikel.

Theodor Fontane (1819 – 1898) war 59 Jahre alt, als sein erster Roman erschien. In den 20 Jahren bis zu seinem Tod veröffentlichte er sechzehn Gesellschaftsromane oder Novellen. Er war schon zu seinen Lebzeiten ein bekannter Autor, aber nach seinem Tod wurde er zu den bedeutendsten deutschen Schriftstellern, auch auf internationaler Ebene, gezählt.

Er gilt als der herausragende Vertreter des bürgerlichen Realismus. Allerdings fällt auf, dass sich seine Geschichten nicht innerhalb des niederen Bürgertums abspielten. Seine Hauptfiguren stammen entweder aus dem verarmten Adel (*Die Poggenpuhls*) oder aus der wohlhabenden, aufstiegsorientierten bürgerlichen Schicht. Deshalb nimmt er eine besondere Stelle ein.

In seinen Werken gelang es ihm, die Personen der Stände, mit denen er auch sonst privat und öffentlich verkehrte, sehr genau zu charakterisieren und auch ihre Umgebung, Erscheinung und vor allem ihre Redeweise genau zu beschreiben. Hier erwies sich seine ursprüngliche Tätigkeit als Journalist und Reporter als äußerst hilfreich. Immerhin ist eines seiner profiliertesten Werke, nämlich die *Wanderungen durch die Mark Brandenburg*, kein Roman, sondern eine Charakterisierung von Land und Leuten im Stile einer Reportage, wie sie ein halbes Jahrhundert zuvor bereits

⁷ SPRENGEL, P. *Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1870 - 1900. Von der Reichsgründung bis zur Jahrhundertwende.*, München: C. H. Beck, 1998, S. 342.

Heinrich Heine (allerdings weit kritischer und mit mehr ironischen Anspielungen) mit *Deutschland – ein Wintermärchen* verfasst hatte.

Für Fontanes Gesprächsstill typisch sind sowohl der Berliner oder – noch öfter – Brandenburger Dialekt, als auch die gepflegte Konversation in einem abgeschlossenen Zirkel. Das Gespräch wurde für Fontane ein wesentliches literarisches Mittel der Charakterisierung – so charakterisierte er Milieu, Atmosphäre, Stimmungs- und Seelenlage der Figuren, usw.

Und auch kritisierte er und zwar durch für ihn typischen ironischen Humor, der aber sehr fein ist, und er zeigt sich gerade in den Dialogen am besten. Er kommt oft von der Kritik an Einzelpersonen zur impliziten Gesellschaftskritik. Insoweit ähnelt er Honoré de Balzac (1799-1850), der sich in den dekadenten französischen Adelskreisen des frühen 19. Jahrhunderts sehr wohl fühlte, als Beobachter aber unerbittlich seine Schwächen herausstellte. Fontane war jedoch weit eher politisch unsympathisierte offenkundig mit dem fortschrittlicheren Bürgertum, dessen Vertreter er deutlich sympathischer darstellte als andere.

Fontanes Hauptfiguren sind mehrheitlich Frauen und in seinen Gesellschaftsromanen steht oft die unerfüllte Liebe in einer konventionellen Zweckehe im Mittelpunkt, so wie z.B. in *Effi Briest*. „In einer Zeit allgemeiner Prüderie und verschärfter Tabuisierung nichtehelicher Sexualität qualifiziert sich die Ehe zu dem herausragenden Modell für die Darstellung der spannungsreichen Beziehung zwischen individuellem Glücksbegehren und gesellschaftlichen Normen.“⁸ Fontane schöpfte die Themen für seine Werke oft aus wirklichen Begebenheiten. Wir könnten auch darin einen Zusammenhang mit seiner früheren Orientierung hin zum Journalismus sehen. Aber dabei interessierte er sich nicht für das Skandalöse, sondern er vermittelte der Öffentlichkeit in seinen Werken, wie nebenbei, auch ungeschminkte Nachrichten über die Situation in der damaligen höheren Gesellschaft.

⁸ SPRENGEL, P. *Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1870 - 1900. Von der Reichsgründung bis zur Jahrhundertwende.*, München: C. H. Beck, 1998, S. 352.

1.4 Die Frauensituation im 19. Jahrhundert

1.4.1 Ausgangspunkte

Im 19. Jahrhundert kam es im Rahmen der allgemeinen Veränderungen der Gesellschaft auch zu deutlichen Veränderungen in der gesellschaftlichen und sozialen Stellung der Frauen. Ihre Lebensperspektiven veränderten sich tiefgreifend. Dank der Moderne entstand überhaupt zum ersten Mal für die Frauen die Möglichkeit, daß sie „einen Platz als Subjekt, als eigenständiges Individuum, als politische Akteurin und Staatsbürgerin beanspruchten konnten.“⁹ Obwohl ihr Alltagsleben der extremen normativen Kodifizierung erlangte, „erweiterte sich für Frauen in dieser Zeit der Bereich des Möglichen, und neue kühne Aussichten rückten in greifbare Nähe.“¹⁰

Des Weiteren gab es noch die Wissenschafts- und Forschungsentwicklung z. B. Die Entstehung der Evolutionstheorie von Charles Darwin. Man begann darüber nachzudenken, dass auch die Frauen eine eigene Geschichte haben, es ist nicht möglich, sie von dem Verlauf der Menschheitsentwicklung wegzudenken, auch sie sind ein Teil davon. Die Frauen waren nun nicht mehr nur Statistinnen, sie wurden historische Akteurinnen in der Geschichte. Auch die Psychoanalyse trug zum Wahrnehmungswandel der Frau bei, auch die Sexualität wurde nicht mehr so tabuisiert.

Die Lehre von Rousseau hatte auch einen großen Einfluss auf das Ansehen der Mutter im 19. Jahrhundert.

Mit der Rolle der Frau begannen sich dann auch die bedeutenden Philosophen, wie Fichte, Kant oder Hegel zu befassen. Auch die Rechtsfrage wurde in diesem Zusammenhang überdenkt. Sollte die Frau im Rechtssinn für das selbständige Subjekt gehalten werden, oder ist sie immer dem Mann untergeordnet, also abhängig? Und wie sind die Beziehungen zwischen dem Mann und der Frau in der Ehe? „Diese drei Philosophen haben unterschiedliche Ansichten über die Natur des Geschlechtes, die Rolle des Rechts in den Beziehungen zwischen Mann und Frau und die Sittlichkeit, die sich in diese Beziehungen mischt.“¹¹

⁹ DUBY, G. *Geschichte der Frauen*. Band IV. 19. Jahrhundert. Frankfurt/Main: Campus Verlag, 1994, S. 11.

¹⁰ Ebd. S. 11.

¹¹ Ebd. S. 66.

Die späteren Philosophen wie Engels und Marx beschäftigten sich mit der Frage über die Ehe und Familie. Nach der Lehre von Marx wurde die Frau als Mensch behandelt und nicht mehr als Sache.

Der andere Faktor war die industrielle Revolution und allmähliche Ausbreitung der Demokratie im politischen Bereich, die neue soziale Räume für das selbständige Individuum bildeten. Die Frauen begannen zu arbeiten und den Lohn zu bekommen. Demokratisierung hatte wieder Einfluss darauf, dass diese Ausnahmen langsam zu Beginn des 19. Jahrhundert Normalität wurde.

In diesem Jahrhundert entstand auch der Feminismus.

1.4.2 Rolle der Frau

Die Rolle der Frauen und die Identifizierung damit waren in den sozialen Schichten unterschiedlich und änderten sich.

Die Hauptrolle, die für alle Schichten galt und nachhaltig am meisten bewertet war, war immer die Grundrolle, die Rolle der Mutter. Sie war ein wichtiger Teil der Familie, so sorgte sie sich um den Nachwuchs. Mit der Entwicklung der industriellen Gesellschaft änderte sich aber in den 60. Jahren des 19. Jahrhunderts das Muster des Familienverhaltens, so sank zum Beispiel die Natalität.

Eine weitere Auffassung war, dass die Mutter die Erzieherin war. Die Mütter in den oberen Schichten achteten auf ihre Erziehung und Ausbildung der Kinder. Die Mädchen bereiteten sie für die Rolle - die Gattin vor. Auch wurde Gefühlsbeziehung mit ihren Kindern (z. B. mit dem Säugen) verstärkt. Die Frau war stolz auf ihre Familie und ihren Mann

In Deutschland waren beliebt die Frauenromane, in denen die Hauptheldin versucht aus ihrer Rolle zu entfliehen – meistens handelt es sich um vereinbarte oder konventionelle Trauung, in der die Frau dramatisch ihre Abhängigkeit und ihr Leiden durchlebt – und dafür muss sie manchmal ihren vorzeitigen Tod riskieren.¹²

In den mittleren Schichten überwog die Rolle der Frau als Haushälterin und Helferin in der Beschäftigung ihres Ehemannes. Sie führten den Haushaltsgang, sie sorgten fürs Essen. Manchmal übernahmen sie auch nach dem Tod des Ehemannes die Geschäftsführung. Ihre größte Stärke war das Kochen. Diese Funktion als gute Köchin kam weder in den oberen, noch niederen Schichten vor.

¹² LENDEROVÁ, M. *K hříchu i modlitbě. Žena v minulém století*, Praha: Mladá fronta, 1999, S. 144.

In den unteren Schichten wurde die Frau hauptsächlich als Arbeitskraft gehalten, weil die Familien sehr arm waren. Die Arbeit für die Existenz war wichtiger als die zwei vorigen Rollen. Sie durften nicht lange mit den Kindern zu Hause bleiben, so sorgten sich die älteren Kinder für ihre jüngere Geschwister, oder die Nachbarn u. ä. Selbst die Kinder begannen sehr früh zu arbeiten, ebenso z. B. in einer Fabrik. Zuerst mit 10. Jahren, später mit 14. Jahren. So wiederholten sich, in dieser Schicht, die Muster der Rollen. Die Mädchen lernten nicht kochen und sich um die Haushalt kümmern.

1.4.3 Veränderungen in ihrem Alltag

Bis zum 19. Jahrhundert war für die europäische Gesellschaft die Ausbildung der Frauen nur ein Randthema, dies änderte sich aber so wurde die Alphabetisierung ein Thema. Die Bildung bedeutete nämlich die Unabhängigkeit vom Mann und auch potenzielle Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt. Für lange Zeit erhielten nur die Mädchen aus den höheren Schichten eine Ausbildung. Sie wurden zuerst privat unterrichtet. Aus Angst, dass die Mädchen in der Schule in eine schlechte Gesellschaft kommen könnten. Für den Unterricht sorgten entweder die Eltern, was der allgemeinen Vorstellung entsprach, dass für die Ausbildung der Tochter die Mutter verantwortlich ist, oder private Hauslehrer.

Allmählich begann sich auch der Staat für die Ausbildung der Frauen zu engagieren, so wurden Frauenschulen gegründet. Alles begann mit der Kodifizierung der Schulpflicht für Kinder. Die Allgemeinheit, besonders auf dem Land, fand diese Veränderung gerade nicht sehr positiv. Von Kindheit auf halfen die Kinder in der Landwirtschaft mit, also die Eltern verloren dadurch eine Arbeitskraft. Es gab verschiedene Möglichkeiten, wie die Kinder vom Unterricht fernzuhalten und das betraf vor allem die Mädchen. Deshalb setzte sich die weibliche Ausbildung in der elementaren Form nur schwierig durch. Die Frauenmittelschulen blieben lange nur ein Wunsch der Philanthropen, Reformer und Feministinnen. Sie konnten erst entstehen, wenn die Gesellschaft eine Idee akzeptierte, dass auch unverheiratete und verwitwete Frauen das Recht auf eine menschenwürdige Existenz haben.¹³

Erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden verschiedene Mädchenlyzeen, Berufsschulen gegründet. Dort lernten die Mädchen z. B. nähen oder konnten Ausbildungskurse für Krankenschwestern und Erzieherinnen besuchen. Selten wurden

¹³ LENDEROVÁ, M. *K hříchu i modlitbě. Žena v minulém století*, Praha: Mladá fronta, 1999, S. 65-66.

auch Gymnasien für Mädchen geöffnet. Die waren ein wichtiger Meilenstein, da sie als Vorbereitung für die Universität verstanden waren und für Mädchen so völlig nutzlos. Die negative Auswirkung für die Absolventinnen war aber die Tatsache, dass sie zwar gelehrt waren, aber für die gebildeten Frauen interessierten sich die Männer meistens nicht. Sie wurden oft Beamtinnen, Lehrerinnen oder Erzieherinnen.

Mit dem Beginn der industriellen Revolution wurde auch die Frauenarbeit zu einem wichtigen Thema. Vorher arbeitete die Frau, in den Städten oder auf dem Lande, als Schneiderin, Spinnerin, Goldschmiedin, Melkerin, Bierbrauerin, Kindermädchen oder Hausmädchen. Aber dann kam die Forderung, „dass während der Industrialisierung eine Verlagerung der Produktion vom Haushalt in die Fabrik stattfinden soll.“¹⁴

Die arbeitenden Frauen, sog. *factory girl*, waren überwiegend jung und unverheiratet und ihre Hauptbereiche waren Dienstbotenarbeit oder sie waren im Textilgewerbe beschäftigt. Wo aber die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften groß war, und zwar in den Textilstädten, arbeiteten auch verheiratete Frauen. Die Arbeit in den Fabriken war hart, die Arbeitszeit war bis zu 12 Stunden.

Im Laufe der Zeit entstanden auch verschiedene neue Stellen, wo die Frauen zur Geltung kommen konnten – im expandierenden Dienstleistungs- und Handelsbereich.

Was betrifft der Frauen der Mittelschicht, die durften so einen Beruf machen, der für sie die einzige Alternative war – die Gouvernante.

Aber der häufigste und meistexpandierte Frauenberuf war überall bis zum Ende des 19. Jahrhunderts das Hausmädchen. Für die "Arbeitgeber" - kleine Handwerker oder Beamten, bedeutete ein Dienstmädchen zu haben, einen gewissen Status, den wachsenden Standard der Mittelschicht.

Die größten Probleme bei der Annahme des Frauenbildes als Arbeiterin steckten in Auswirkungen körperlicher Anstrengung auf ihr Körper und in den Folgen ihrer Anwesenheit von zu Hause auf die Haushalt. Die Arbeit warb die Frau von der Familie und Haushalt ab, wo ihre Hauptdomäne war. Es war nichts Ungewöhnliches die Meinung zu hören, dass „eine Frau, die Arbeiterin ist, ist keine Frau mehr.“¹⁵

Es erwies sich hier aber ein interessantes Paradox. Der Bedarf am Frauenverdienst entstand in Konsequenz des niedrigen Monatsgehalts der Männer, das

¹⁴ DUBY, G. *Geschichte der Frauen*. Band IV. 19. Jahrhundert. Frankfurt/Main: Campus Verlag, 1994, S. 451.

¹⁵ BOCK G. *Frauen in der Europäischen Geschichte*. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Verlag C. H. Beck oHG, München, 2005, S. 152.

nicht für den Lebensunterhalt der ganzen Familie reichte. Deshalb begann man den Soziallohn zu werben – die männlichen Einkommen begannen so abzustiegen, damit sie die Ansprüche der ganzen bedecken können. Die Frauen konnten so zu Hause bleiben und sorgen nicht nur für die Familie, sondern auch für das Geld. Sie kümmerten sich um den Haushalt der Familie. „Arbeiter sollten so ihrer Stammtisch- und Alkoholkultur entzogen werden, die oft Belästigung der Ehefrau und Prügel zur Folge hatte (das war die häufigste Scheidungsursache).“¹⁶

Zufrieden mit dieser Tendenz in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts waren nicht nur die Männer, sondern auch Frauen, die sich auf diese Weise von der schweren Arbeit in der Fabrik befreiten. Einige Aktivistinnen behaupteten sogar, dass die Männer sich dank der Arbeit der Frauen in der Fabrik zu ihrem Nachteil bereicherten. Auf diese Weise fing man an, Frauen unauffällig und schrittweise wieder aus dem Arbeiterprozess auszuschließen und so wurden Frauen wieder von den Männern abhängig. In Deutschland entstand ein ironisches Klischee „Kinder–Küche–Kirche“, das zum Symbol des häuslichen Lebens wurde und stark von der internationalen Frauenbewegung kritisiert war.

Die Beschäftigung der Frauen hatte aber eine negative Auswirkung – die Frauen unterzogen im größeren Maße den Aborten und schoben ihre Kinder in Waisenhäuser ab.

In diesem Jahrhundert begannen für eine Verbesserung ihrer Situation selbst die Frauen zu engagieren und zwar hauptsächlich die Frauen aus den oberen Schichten. Sie wurden immer öfter als gesellschaftlich aktiv. Sie gründeten verschiedene Vereine, die unterschiedlich thematisch eingerichtet waren, z. B. literarische Vereine. Die Zeitschriften wurden herausgegeben.

Wichtiger war aber ihre Wohltätigkeit (*caritas*). Die Frauen besuchten und spendeten Armen-, Waisenhäuser, Strafanstalten und Spitäler. Während der Kriege sorgten sie für Verletzte, aber auch für politische Flüchtlinge. Sie hielten es für ihre Arbeit. „Sie erweiterten ihren Horizont, reisten, sammelten Geld, lernten über Institutionen, Verwaltung und Politik, gewannen Selbstständigkeit und wurden sich dabei oft um so mehr ihres Mangels an gründlicher Ausbildung bewußt.“¹⁷ Sie halfen sich aber auch gegenseitig. Sie sorgten z.B. für ledige Mütter. Die Frauen aus

¹⁶ BOCK G. *Frauen in der Europäischen Geschichte*. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Verlag C. H. Beck oHG, München, 2005, S. 148.

¹⁷ Ebd. S. 158

niedrigeren Schichten waren aber von dieser Pflege nicht allzu sehr begeistert, es löste nämlich nicht ihre langfristige Situation. Deshalb waren sich „wohltätigen Arbeiterinnen“ bewusst, dass sie sich um neue Konzeptionen, die die Klassenangehörigkeit übersteigen würden, bemühen müssen.

1.4.4 Frauenrechte

Man löste die Frauenfrage gleichzeitig mit der Nationalfrage und zuerst war sie mit der Arbeiterbewegung verbunden. Je mehr die Bemühung zur Beantwortung der beiden Fragen größer wurde, desto mehr grenzten sie sich gegen sich einander ab, bis die Frauenbewegung als bourgeoise Bemühungen bezeichnet wurde. Zuerst müssen die Frauen selbstständig und gebildet werden, Rechte in der Ehe haben, erst dann kann man das Wahlrecht erlauben. Die Frauenbewegung entstand in Folge der Erweiterung der Sphären, die für die Frauen des 19. Jahrhunderts immer mehr geöffnet wurden. Die Entwicklung der gedruckten Medien förderte die öffentliche Kommunikation und ermöglichte es den Aktivistinnen ihre Ansichten zu äußern. Die Frauenbewegungen waren mit Liberalismus verbunden und sie waren apolitisch. In den 60. Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden dauerhaft organisierte Frauenbewegungen. „In Deutschland entstand 1865 der Allgemeine Deutsche Frauenverein. (...) Im kommenden halben Jahrhundert wurde der Verein, (...), zum harten Kern der deutschen Frauenbewegung.“¹⁸

Man löste drei Grundfragen – Problematik der mittleren auch höheren Ausbildung. Weiter ging es um die Gestaltung und Erweiterung der Arbeitermöglichkeiten für Frauen und um ihre Gehaltserhöhung. In der letzten Reihe war eine Forderung zur Reform des Bürgerrechtes mit Rücksicht auf die Beziehung der Ehefrau zu ihrem Ehemann, einschließlich des Rechtes auf das eigene Einkommen und Vermögen und des Rechtes der Mutter zu den Kindern. Im 19. Jahrhundert hatten die Frauen keine Einstellung zur Politik und die Ehefrauen gerieten auf dem gleichen Niveau mit Kindern, Dienern und Geisteskranken. Öffentlich fing man an auch die sexuelle Frage zu lösen. Den Frauen wurde Keuschheit und Sittlichkeit vorgeschrieben, während den Männern die sexuelle Freiheit erlaubt wurde. Andererseits wurden die Prostituierten bestraft, die Männer für ihr Aufsuchen aber nicht.

¹⁸ BOCK G. *Frauen in der Europäischen Geschichte*. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Verlag C. H. Beck oHG, München, 2005, S. 168.

In diesem Jahrhundert begannen Forderungen an das allgemeine Wahlrecht zu erscheinen. Das erreichte man in Deutschland erst nach dem Ersten Weltkrieg, und zwar am 19. Januar 1919.

1.4.5 Beziehungen zwischen dem Mann und der Frau

Obwohl sich Frauenverhältnisse in diesem Jahrhundert schrittweise verbesserten, waren diese Veränderungen sehr langsam und allgemein war die Situation im Verhältnis Frau – Mann folgend:

Für die Frau entschied immer der Mann, über die Trauung zuerst der Vater oder der Vormund, nach der Hochzeit der Ehemann. Die Frauen selbst waren nichts und durften nichts. Sie waren jemandes Schwester, Mutter, Tochter und Ehefrau. Der Mann entschied für die Frau sowohl im Bereich der Rechtsfragen, als auch der Finanzen. Die Frauen durften weder frei mit dem Vermögen umgehen, über die Kinder entscheiden, noch ihre Stellvertreter wählen. Sie waren von den Männern abhängig und sie hatten die Gehorsamspflicht. „Der Mann hatte die edle Pflicht, über das Betragen seiner Gattin zu wachen.“¹⁹ Auch unter Verwendung von Gewalt. Diese nach Jahrhunderten namhafte Tradition änderte sich erst mit dem Ersten Weltkrieg.

Auch im Bereich der Strafverantwortlichkeit veränderte sich viel. Bis zu dieser Zeit war der Mann für die Delikte der Frau verantwortlich.

Ein wichtiger Wendepunkt im Leben einer Frau war die Trauung. Im Vergleich zu einer ledigen Frau hatten sie einen markant besseren Status. In der Gesellschaft erlangte sie die gleiche Achtung, die ihr Mann hatte und sie wurde „Erwachsen“. In der erdrückenden Mehrheit war die Trauung keine Gefühlsangelegenheit. Seit dem Mittelalter überlebte solche Meinung, dass die Liebe eine Krankheit ist. Die Ehe war vor allem ein Handel, bei dem beide etwas beisteuerten, z.B. Vermögen, Titel oder andere Vorteile. Für die Ehe musste man folgende Bedingungen erfüllen – Volljährigkeit – vor allem des Mannes und Fähigkeit des Mannes seine Familie zu ernähren. In den oberen Schichten heirateten die Männer kurz nach der Erreichung der Mündigkeit, in den mittleren Schichten war es erst gegen 30 Jahre, weil sie zuerst ein bestimmtes Vermögen sammeln mussten. Die niederen Schichten hatten es am schwierigsten, nach dem Gesetz mussten die Männer zuerst um die Heiratsgenehmigung

¹⁹ DUBY, G. *Geschichte der Frauen*. Band IV. 19. Jahrhundert. Frankfurt/Main: Campus Verlag, 1994. S. 116.

bitten. So entstand eine Maßnahme, dass die arme Schicht nicht „größer“ wird. Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Frauen zwischen 18 - 25 Jahre heirateten, die Männer waren 4 – 10 Jahre älter.

Das Schlusswort bei der Wahl des Partners hatten die Eltern. Die Mütter mit den Töchtern begaben sich auf verschiedene Gesellschaftsveranstaltungen zu den Bräutigamen. Eine weitere Bedingung der Trauung war auch die Angehörigkeit zu der gleichen Sozialschicht. Der Mann heiratete eine unedle oder arme Frau nur in Ausnahmefällen und es hatte für ihn ernsthafte Konsequenzen, z.B. seine Kinder hatten keinen Anspruch auf das Vermögen. Gegenfälle geschahen nicht, die Frau konnte nie „degradieren“. Deshalb blieben viele Adligen ledig.

Selbstverständlich war es auch so, dass das Mädchen vor der Hochzeit Jungfrau war. Das ledige Paar konnte im Großen und Ganzen freie Entscheidungen treffen, aber eine Anstandsdame sollte es immer überwachen. Der physische Kontakt konnte sich nur auf eine Berührung und einen Händedruck beschränken. Erst die Verlobung war ein offizieller Anlass für den ersten Kuss.

Wie schon gesagt wurde, waren nicht alle Frauen verheiratet. Unverheiratete Frauen gerieten am Rand der Gesellschaft. Sie sollten genauso wie verheiratete Frauen einen Vormund. „Rechtfreiheit erhielten Frauen erst mit der Auflösung ihrer Ehre, Scheidung, Tod des Ehegatten oder äußerst selten auch durch Ehe-Annullierung.“²⁰ Falls sie einen Bruder hatten, sorgte er nach dem Tod der Eltern für sie. Sie lebten im Haus mit seiner Familie und sie halfen im Haushalt. Im Fall des Früh Todes der Ehefrau übernahmen sie die Führung des Haushaltes und die Erziehung der Kinder.

Was die Scheidungen betrifft, die waren in der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts überhaupt streng verurteilt. Rechtlich waren sie verschieden erschwert, sie waren kostspielig und sogar galten für das geschiedene Paar verschiedene Verbote, z.B. die Frauen konnten nicht früher als nach einem Jahr wieder heiraten. Ein wichtiger Faktor war, ob die Trauung zu dem Berger- oder zum Kirchenrecht gehörte. Kirchliche Trauungen waren im Wesentlichen unzertrennlich. Eine bessere Situation war bei den Protestanten, das geschiedene Paar konnte sogar wieder die Ehe schließen.

Gründe für die Scheidung konnten verschieden sein. „So stößt man (...) neben den klassischen, aber gar nicht so häufigen Scheidungsgründen des Ehebruchs und der Impotenz vor allem auf vier oft genannte und nicht immer klar voneinander trennbare

²⁰ DUBY, G. *Geschichte der Frauen*. Band IV. 19. Jahrhundert. Frankfurt/Main: Campus Verlag, 1994. S. 128.

Konfliktbereiche: Misshandlung, Verletzung von Geschlechtsrollen, Konflikte mit angeheirateten Kindern, Alkoholismus bzw. Verschwendung.²¹ Weitere Gründen könnten sein z. B. Untreue, Unfruchtbarkeit, Widerstand zur Ehepflicht, Hass usw.

Scheidung wegen Untreue war nicht gewöhnlich. Die Untreue des Mannes wurde stillschweigend hingenommen, die Frauen mussten sie ertragen. Auf der anderen Seite wurde die weibliche Untreue sehr streng beurteilt. Frauen wurden zuerst bestraft, die Gesellschaft verdammt sie. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts milderten die Meinungen, die Untreue wurde als Folgen der Langeweile interpretiert, als Sehnsucht nach Spaß, weibliche Natürlichkeit usw. Der Frau sollte verziehen sein, wenn sie ihre Tat ehrlich bedauert und weiteren Gehorsam versprach. Im jeden Fall konnte für den Ehezerfall meistens die Frau.

Auch Witwen hatten gerade keine gute Stellung. Auf den ersten Blick könnte man scheinen, daß Witwen eine bessere Stellung und Behandlung hatten als die Geschiedenen. „Aus der Literatur kennen wir das Bild der habgierigen Witwe, die von der Bekanntheit ihres verstorbenen Mannes profitiert. In der Realität sah es anders aus. Sicher konnten einige reiche, gut beratene Witwen vor allem auf dem Land ihre Position als Familienoberhaupt festigen oder die Geschäfte ihres Ehegatten weiterführen. Die meisten Witwen aber hatten nichts aufzuteilen und mußten äußerst eingeschränkt leben, gleichermaßen beschützt und eingengt durch ihre Familien.“²²

Trotz sämtlichen Fortschrittes im Denken der Gesellschaft und im Recht, die die Frauen erkämpften, blieben sie das ganze 19. Jahrhundert vor allem ein Teil der Familie, wenn sie wollen - „Anhängsel“ des Mannes.²³

²¹ DUBY, G. *Geschichte der Frauen*. Band IV. 19. Jahrhundert. Frankfurt/Main: Campus Verlag, 1994, S. 537.

²² Ebd. S. 130.

²³ MACHAČOVÁ, Jana. Žena v 19. století jako "přívěšek"? In ČADKOVÁ, Kateřina; LENDEROVÁ, Milena ; STRÁNÍKOVÁ, Jana. *Dějiny žen : aneb Evropská žena od středověku do 20. století v zasetí historiografie*. Univerzita Pardubice. Pardubice : Nová tiskárna Pelhřimov, 2006, s. 213.

II. ANALYSEN DER AUGEWÄHLTEN ROMANEN

2.1 Irrungen, Wirrungen

2.1.1 Rezeption des Romans und kurze Inhaltsangabe

Irrungen, Wirrungen ist der erste Roman, den Fontane selbst ausdrücklich als *Berliner* Roman charakterisierte. „Er wollte einen modernen Roman, einen Zeitroman, möglicherweise einen gesellschaftskritischen realistischen Roman schreiben, keine Biographie einer bestimmten Person.“²⁴

Bevor er als Buch in den Jahren 1888 – 1890 erschien, war er zuerst dem Lesepublikum in einer Zeitung als Fortsetzungsroman mit dem Untertitel »Eine Berliner Alltagsgeschichte« vorgestellt worden.

Die erzählte Zeit fällt zwischen Pfingsten 1875 bis August 1878 und die Handlung spielt sich an den realen Orten in Berlin ab.

Obwohl nirgendwo im Buch explizit die sexuelle Beziehung zwischen den Hauptfiguren beschrieben ist, ging „dem prüden Bürgertum der Gründerzeit die Freizügigkeit der Darstellung außerehelicher Liebesverhältnisse zu weit. Die Kritik reagierte: *„Wird denn die gräßliche Hurengeschichte nicht bald aufhören?“*²⁵

Was das Publikum ebenso aufregte, war Fontanes Darstellung der Frau aus niederem Stand, die in mancher Hinsicht die moralisch korrekte Position vertrat.

Der Roman behandelt eine unerfüllte Liebe zwischen zwei jungen Leuten, die aber aus unterschiedlichen Milieus stammen: Magdalene (Lene) Nimptsch ist eine kleinbürgerliche Böglerin und lebt mit ihrer Ziehmutter, der alten Frau Nimptsch, in einem kleinem Haus am Stadtrand. Sie lernt den Kürassier-Leutnant Botho von Rienäcker kennen und sie verlieben sich. Botho gewinnt die alte Frau Nimptsch und auch ihre Vermieterin, Frau Dörr, lieb. Er besucht sie oft. Obwohl er jedenfalls Lena heiraten will, gibt Botho schließlich dem Druck seiner Familie nach, weil diese faktisch fast ohne Geld ist. Er heiratet seine reiche Cousine Käthe von Sellenthin. Vorher

²⁴ PELSTER, Th. *Theodor Fontane*. Stuttgart : RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK, 2006, S. 54.

²⁵ *Xlibris* [online]. 2011 [cit. 2011-05-01]. *Irrungen, Wirrungen*. Dostupné z WWW: <<http://www.xlibris.de/Autoren/Fontane/Werke/Irrungen%2C+Wirrungen?page=0%2C0>>.

schreibt er Lena noch einen Brief und sieht sie nie mehr. Lene zieht mit Frau Nimptsch um und nach einer Zeit heiratet sie einen Mann namens Gideon Franke, der sie auch finanziell absichert. Nur die Gewissheit des vergangenen Glücks bleibt in ihnen schmerzhaft lebendig.²⁶

2.1.2 Frauenfiguren und ihre Stellung in der dargestellten Gesellschaft

Im Roman treten vier deutlicheren Frauenfiguren auf:

Lene (Magdalene) Nimptsch

Lene ist die weibliche Hauptfigur im Buch, in dem wir über ihre erste große Liebe zu einem jungen Baron erfahren. Sie stammt aber aus dem kleinbürgerlichen Milieu, deshalb ist von Anfang ganz klar, wie diese Romanze endet.

Ihre Figur ist relativ statisch, sie durchläuft zwar in Abhängigkeit vom Geschehen eine bestimmte Entwicklung, aber ihr Charakter ändert sich de facto nicht. Sie hat dieselben Eigenschaften am Anfang wie am Ende der Geschichte. Und obwohl sie eine der wichtigsten Figuren in der Geschichte ist und gut in ihren individuellen Persönlichkeitsmalen ausgestaltet ist, erscheint ihre Figur passiv. Dies ist so gemeint, dass der Autor nie aus ihren Sicht schreibt. Lene steht eigentlich in der Mitte der Handlung, aber wir sehen sie stets aus der Perspektive anderer Personen. Als „Hauptkommentatoren“ fungieren hier Botho und dann Frau Dörr. Der Leser ist nie mit ihr allein, im Vergleich zu Botho, wenn er zu Hause ist oder wenn er spazieren geht und dabei nachdenkt. Nur einmal, es ist schon nach ihrer Trennung, geht Lene allein in die Stadt und trifft Botho mit seiner Gattin Käthe: „Lene fühlte das Zittern der dünnen Eisenplatte, darauf sie stand. Ein waagrecht liegender Messingstab zog sich zum Schutze der großen Glasscheibe vor dem Schaufenster hin, und einen Augenblick war es ihr, als ob sie, wie zu Beistand und Hilfe, nach dem Messingstab greifen müsse, sie

²⁶ *Leser-Welt* [online]. 2008-2011 [cit. 2011-05-01]. Irrungen Wirungen (Theodor Fontane). Dostupné z WWW:<http://www.leserwelt.de/index.php?option=com_content&view=article&id=491:irrungenwirungen&catid=45:klassischeliteratur&Itemid=144>.

hielt sich aber aufrecht, und erst als sie sicher sein durfte, dass beide weit genug fort waren, wandte sie sich wieder, um ihren Weg fortzusetzen.(...)²⁷

Die Figur ist vor allem durch den Charakter bezeichnet, über ihr Aussehen erfahren wir nicht viel. Angesprochen sind nur ihre aschblonden Haare und ihre markante Länge. Es steht zu vermuten, dass ihre Gestalt eher schlanker ist.

Die Hauptbetonung wird so auf ihr Naturell gelegt. Sie tritt als positive Figur auf. Sie ist aufgeschlossen, aufrichtig, anspruchslos, gerade, nett, wie dies im berlinerischen Spruch zum Ausdruck kommt: „»Jott, ein Engel is sie woll grade auch nich, aber propper und fleißig un kann alles und is für Ordnung un fürs Reelle.«²⁸

Wie aus der Passage hervorgeht, ist sie auch arbeitswillig, über ihre schwere Arbeit wissen wir doch nichts, Fontane „verklärt“ die Realität.

Wie die Mehrheit der Fontanes Heldinnen ist auch Lene ein Prototyp der starken und leidenschaftlichen Frau. Ihre große Liebe zu Botho bezähmt sie aber mit ihrer Vernunft. Sie hat keine Illusionen über eine gemeinsame Zukunft und sie ist sich darüber im Klaren, dass ihre Idylle einmal endet: „»Aber wegfliegen wirst du, das seh' ich klar und gewiss. Du wirst es müssen. Es heißt immer, die Liebe mache blind, aber sie macht auch hell und fernsichtig. (...) Du liebst mich und bist schwach. Daran ist nichts zu ändern. Alle schönen Männer sind schwach, und der Stärkre beherrscht sie... (...) Nun, entweder ist's deine Mutter oder das Gerede der Menschen oder die Verhältnisse. Oder vielleicht alles drei...«²⁹

Sie wünscht aber doch nichts anderes, als dass Botho mit seiner Gattin glücklich sein möge. Sie wirft ihm nichts vor, sie spricht ihn frei, wenn er sich schuldig fühlt. Und dennoch hinterließ ihre letzte Begegnung, als Lene beide bei dem Spaziergang traf, in ihr für immer Spuren – nicht nur erkrankte sie für einige Zeit an psychischer Verstörtheit, sondern es bedeutete in ihrem Leben einen dunklen Fleck. Seit dieser Zeit will sie von Botho nichts mehr hören oder über ihn sprechen. Nur einzige Ausnahme macht sie, als sie sich für die Eheschließung mit um etwa älteren Mann Gideon Franke entschieden hat. Ihm vertraut sie ihre ganze Lebensgeschichte an, damit sie ihm nichts verheimlicht und moralisch rein bleibt. Man kann so sagen, dass alles, was Lene tut,

²⁷ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/16>>.

²⁸ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/1>>.

²⁹ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/5>>.

beruht auf ihren bewussten und illusionslosen Entscheidungen. Damit demonstriert hier Fontane die Stärke der weiblichen Psyche.

Fontane erstellt in seinem Roman ein Charakterbild der in seiner Zeit modernen Frau, die sich sehr unkonventionell verhält. Über das Kennenlernen mit Botho, die ein bisschen ungewöhnlich verlief, sagt sie selbst: „»es mag wohl nicht recht gewesen sein, gleich so freiweg zu sprechen, aber der eine gefiel mir, und sich zieren und zimperlich tun, das hab' ich nie gekonnt.«³⁰

Schon seit Beginn der Geschichte macht die Freiheit der unehelichen Beziehung stutzig. Die Treffen allein wurden nach den zeitmäßigen Konventionen inakzeptabel, immer erfordern sie die Anwesenheit einer Gardedame, von der es dann abhängt, ob das Mädchen die Männerlippen vor der Ehe kennen lernt oder nicht. Hier stellt die Gardedame Frau Dörr dar, dennoch begleitet sie das Paar nicht jedesmal, z. B. das gemeinsame Wochenende verbringt Botho mit Lene ganz allein. Eine sexuelle Beziehung ist hier nicht explizit beschrieben, aber trotzdem ist ganz klar, was in der Pension in der Nacht geschehen ist. Sie mieteten nämlich nur ein Zimmer und sie wurden für ein Ehepaar gehalten. Das war in der damaligen Gesellschaft absolut undenkbar. Von dem Mann erwartete man, dass er vor der Ehe entsprechende Erfahrungen machte, und es wurde ihm auch manches zugebilligt, jedoch sprach er nicht darüber, es war gewissermaßen ein offenes Geheimnis. Die Frau musste aber ihre Jungfräulichkeit nur für den Ehemann behalten. Die Ehe stellte den einzigen legalen Raum dar, wo man seine sexuellen Bedürfnisse befriedigen durfte.³¹

Ein „belastender“ Hinweis ist auch, dass Lene sich nur auf Standesamt vermählte und nicht in der Kirche, für die die Makellosigkeit die Bedingung war. In der Geschichte erfahren wir noch dazu, dass Botho nicht der erste Mann im Lenes Leben war.

Wir können nur vermuten, ob in den 70. Jahren des 19. Jahrhunderts Ausnahmen existierten oder ob die ehewidrige Beziehung nichts Ungewöhnliches war, jedenfalls widersprach sie allen Gesellschaftskonventionen.

Es ist deshalb kein Wunder, dass der Roman von den Kritikern als *Hurengeschichte* bezeichnet wurde, dennoch gewann die Figur Lene mit ihrer Ehrlichkeit und Wirklichkeitsnähe ihr Publikum.

³⁰ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/3>>.

³¹ LENDEROVÁ M., S. 95.

Käthe von Sellenthin

Sie ist die Gegenspielerin Lenes. Sie ist 22 Jahre alt. Käthe ist Bothos Cousine, die er heiraten muss, damit er seine Familie buchstäblich vor dem Bankrott rettet. Diese Hochzeit war schon seit langem vorverabredet, als die beiden noch kleine Kinder waren.

Sie ist ebenfalls eine statische Figur, die sich nicht entwickelt, wir sehen sie immer aus dem gleichen Blickwinkel, sie durchläuft keine Entwicklung. Aber sie hat doch eine wichtige Bedeutung für die Handlung. Wir können sie als eine flache Figur betrachten. Sie wird von mehreren konstanten Persönlichkeitsmalen gekennzeichnet, die ihr Verhalten motivieren. Sie sind vorgegeben und verändern sich nicht, sondern werden nach und nach in der Handlung betont. Im Laufe des Romans bietet sich so dem Leser ein vollständiges Bild von ihrem Aussehen und ihren Eigenschaften.

Obwohl Käthe Lenes Gegnerin in Liebesangelegenheiten ist, stellt sie keine negative Figur dar. Sie stammt aus einer angesehenen und reichen Familie, für den verarmten Botho ist sie eine ausgezeichnete Partie. Wie andere Mädchen ihres Standes hat sie eine gute Erziehung und Bildung erhalten. Jeder spricht über sie nur das Beste, alle heben ihre Vorteile hervor und besonders wurde ihr Aussehen angesprochen. Bothos Onkel sagt z.B. bei einem Gespräch über sie: „»Und weiß es Gott, Junge, wenn ich so die Frölen's Revue passieren lasse, 'ne Beßre findest du nicht, Zähne wie Perlen und lacht immer, daß man die ganze Schnur sieht. Eine Flachsblondine zum Küssen.«“³²

In der Gesellschaft ist sie sehr gut bekannt und vor allem die Männer bewerten ihre „Qualitäten“: „»Wundervolle Flachsblondine mit Vergißmeinnichtaugen, aber trotzdem nicht sentimental, weniger Mond als Sonne. Sie war hier bei der Zülow in Pension und wurde mit vierzehn schon umcourt und umworben. (...) sie war damals wie 'ne Bachstelze, und wir nannten sie so, und war der reizendste Backfisch, den Sie sich denken können. Ich seh' noch ihren Haardutt, den wir immer den Wocken nannten.«“³³

Im Unterschied zu Lene wissen wir so sehr genau, wie sie aussieht. Sie ist so die von anderen vor allem durch ihr Aussehen charakterisierte Figur.

³² SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/7>>.

³³ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/8>>.

Ihre Wesensart ist ebenso glänzend wie ihr Aussehen und mit ihrer immer guten Laune und ihrem lustigen, lebendigen Charakter gewann sie auch Bothos Herz. Sie macht in keiner Hinsicht Sorgen, sie muss dies auch nicht, wenn sie finanziell abgesichert, und dazu hat sie jetzt den jungen ansehnlichen Ehemann. Und so eine bleibt sie auch nach zweieinhalb Jahren: „Sie lebte so gern und fand an Putz und Plaudern, an Reiten und Fahren ein so volles Genüge, daß sie vor einer Veränderung ihrer Häuslichkeit eher erschrak, als sie herbeiwünschte. Der Sinn für Familie, geschweige die Sehnsucht danach, war ihr noch nicht aufgegangen (...).³⁴

Hinter dieser Heiterkeit verbirgt sich jedoch eine bestimmte Oberflächlichkeit und Unreife. Im Grunde wird in der ganzen Geschichte auf ihre Wesensart hingedeutet, die selbst die Figur zwar für ihre Priorität hält und darauf eingebildet ist, aber ihr genau wahrnehmender und sensibler Mann sieht dies anders und bemerkt bald nach der Hochzeit: „Sie war unterhaltlich und konnte sich mitunter bis zu glücklichen Einfällen steigern, aber auch das Beste, was sie sagte, war oberflächlich und »spielrig«, als ob sie der Fähigkeit entbehrt hätte, zwischen wichtigen und unwichtigen Dingen zu unterscheiden.“³⁵

Käthes Verhalten fällt in der Erzählung mit ihrem Verhalten keineswegs aus dem Rahmen der zeitgenössischen Konventionen. Sie benimmt sich genau so, wie es ihrem Stand entspricht. Sie lebt ein aktives geselliges Leben und ihre Freizeit verbringt sie mit gewöhnlichen Tätigkeiten – oft trifft sie sich mit den Freunden oder sie reist auch, damit sie ihre momentan verschlechterte Gesundheit wiederherstellt.

Frau Dörr

Frau Dörr ist eine von den älteren Figuren im Roman. Sie ist eine weitere statische Gestalt in der Handlung. Auch sie entwickelt sich nicht; in ihrem alltäglichen Leben, so wie es im Buch beschrieben ist, ereignen sich keine Veränderungen. Ihr Mann besitzt eine Gärtnerei und sie haben zusammen einen Sohn.

Die Leser lernen diese Figur gleich am Anfang des Buches beim Gespräch mit der alten Frau Nimpsch kennen. Sie wird von dem Erzähler in die Geschichte sowohl mit einer äußeren Beschreibung als auch einer Charakterisierung eingeführt: „Die so

³⁴ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/16>>.

³⁵ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/16>>.

freundlich als Frau Dörr Begrüßte war nicht bloß eine robuste, sondern vor allem auch eine sehr stattlich aussehende Frau, die, neben dem Eindruck des Gütigen und Zuverlässigen, zugleich den einer besonderen Beschränktheit machte.³⁶ Kurz, aber treffend und von dieser Charakterisierung können wir uns im Laufe von Geschichte wieder und wieder überzeugen.

Sie erzählt uns viel über ihre Vergangenheit, die mit Lenes Geschichte viel gemeinsam hat. Als junges Mädchen war sie sehr hübsch und sie hatte ein Verhältnis mit einem älteren Baron. Sie heiratete dann einen Mann, mit dem sie zufrieden ist. Ihre Beziehung wird so beschrieben: „Ein sonderbares Paar. Und dabei, glaub' ich, glücklich. Er muß tun, was sie will, und ist doch um vieles klüger. (...) Sie sieht ihm scharf auf die Finger und leidet es nicht, wenn er jemand übervorteilen will. Und das ist es, wovor er Furcht hat und was ihn nachgiebig macht.« »Und weiter nichts?« »Vielleicht auch noch Liebe, so sonderbar es klingt. Das heißt Liebe von seiner Seite. Denn trotz seiner Sechsfünfzig oder mehr ist er noch wie vernarrt in seine Frau, und bloß weil sie groß ist. Beide haben mir die wunderlichsten Geständnisse darüber gemacht.«³⁷

Sie kommentiert auch die meisten Geschichten im Buch, so dass wir dank ihr „unter die Haube“ blicken können.

Der Gesamteindruck, den diese Person hinterlässt, bleibt zwiespältig. Einige ihrer Eigenschaften sind nicht gerade positiv. Sie ist auffällig geschwätzig, was auch nicht lange unbemerkt bleibt, dazu ist sie als einfache, nicht allzu kluge Frau beschrieben. Wie Botho über sie sagte: „»wenn sie neben deiner Mutter sitzt oder den alten Dörr erzieht, ist unbezahlbar, aber nicht unter Menschen. Unter Menschen ist sie bloß komische Figur und eine Verlegenheit.«³⁸

Auf der anderen Seite ist sie aber opferbereit, ehrlich, freundlich, gutherzig und hilfsbereit. Sie mag ihren Mann, sie kümmert sich um ihn, genauso wie um ihre Untermieterinnen, Frau Nimptsch und Lene. Sie hilft ihnen, besucht sie nach ihrem Umzug und sie ist auch bei Frau Nimptsch in ihrer letzten Lebensphase. Es kommt daher auf den einzelnen Leser an, wie er Frau Dörr beurteilt.

³⁶ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/1>>.

³⁷ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/5>>.

³⁸ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/11>>.

Auch ihre Figur entzieht sich jedenfalls nicht den damaligen Umständen - bis auf ihr Vorleben, aus dem sie keinen Hehl macht. Offensichtlich deswegen hat sie auch nichts gegen die Beziehung zwischen Lene und Botho.

Frau Nimptsch

Frau Nimptsch stellt in Relation zu den anderen eine Randfigur dar, die weder in die Handlung eingreift, noch darin eine bedeutende Rolle spielt. Sie lebt mit ihrer Pflgetochter Lene als Untermieterin der Familie Dörr. Mit siebzig Jahren ist sie die älteste Figur in der Geschichte und bleibt durchweg relativ passiv.

Beschrieben ist sie hauptsächlich vom Aussehen her: „Frau Nimptsch selbst aber saß wie gewöhnlich an dem großen, kaum fußhohen Herd ihres die ganze Hausfront einnehmenden Vorderzimmers und sah, hockend und vorgebeugt, auf einen rußigen alten Teekessel, dessen Deckel, trotzdem der Wrasen auch vorn aus der Tülle quoll, beständig hin und her klapperte. Dabei hielt die Alte beide Hände gegen die Glut (...).³⁹

Ihr Charakter erscheint als nett, anspruchslos, ruhig und auch freundlich. Sie spricht gern mit Frau Dörr, auch mit Botho, und sitzt sehr gern irgendwo, wo es warm ist, weil sie schon krank ist, aber auch deswegen, weil sie einfach an das Feuer gewöhnt ist und in seiner Nähe eine gewisse Sicherheit fühlt: „»Aber du weißt ja, ich muß es immer sehn. Und wenn ich es nicht sehe, dann denk' ich, es ist alles aus und kein Leben und kein Funke mehr. Und man hat doch so seine Angst hier...«⁴⁰

Über ihr früheres Leben erfahren wir nichts. Ihr Tod bedeutete für Lene ein tatsächliches Ende ihrer bisherigen Existenz.

³⁹ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/1>>.

⁴⁰ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/19>>.

Vergleich von Lene und Käthe

Beim Lesen sind wir immerfort gezwungen, Käthe mit Lene zu vergleichen. Beide sehen fast gleich aus, sie haben z.B. lange blonde Haare, aber ihr Charakter ist ganz unterschiedlich. Der Autor kommentiert wohl mit voller Absicht Käthes Naturell selbst, während über Lene hauptsächlich die anderen Figuren sprechen. Bei Käthe ist auch sehr gut beschrieben, wie sie aussieht, über Lenes Äußeres erfahren wir kaum etwas. Das alles veranlasst den Leser sich auf Lenes außerordentliche Wesensart zu konzentrieren.

Lene stellt mit ihrem Charakter, Verhalten und Tun die vollständig idealisierte Person dar, die in Relation zu anderen als *die* mustergültige Ausnahmefigur ohne negative Eigenschaften geschildert wird. Sie gilt als allgemeines Vorbild vor allem deswegen, weil „die Lene lügt nicht und bisse sich eher die Zunge ab, als daß sie flunkerte. Sie hat einen doppelten Stolz, und neben dem, von ihrer Hände Arbeit leben zu wollen, hat sie noch den andern, alles gradheraus zu sagen und keine Flausen zu machen und nichts zu vergrößern und nichts zu verkleinern.“⁴¹

Käthe wirkt neben Lene wie ein Schmuckstück, das sein eigenes oberflächliches Leben führt. Das fühlt auch Botho. Er mag Käthe, weil sie so ein „reizendes Geschöpf“ ist, aber ihm „dalbert sie ein bißchen. Jedenfalls *ihm* zu viel.“⁴²

Deshalb erinnert sich Botho ab und zu an Lena. Sie bezaubert ihn gleich auf den ersten Blick: „an der Art, wie sie dankte, sah ich gleich, daß sie anders war als andere. Von Redensarten keine Spur, auch später nicht, was ich gleich hier hervorheben möchte. Denn so heiter und mitunter beinahe ausgelassen sie sein kann, von Natur ist sie nachdenklich, ernst und einfach.“⁴³

Lenes Liebe zu Botho ist ehrlich, während man bei Käthe spürt, dass ihre Liebe recht oberflächlich ist.

Lene und Käthe stammen aus unterschiedlichen Milieus. Käthe gehört zur Aristokratie, wo immer strengste Regeln herrschten. Im Adel wurde auf das Befolgen der Konventionen viel mehr geachtet als in den unteren Schichten. Als Vertreterin des einfachen Bürgertums hatte Lene bestimmt im Vergleich zu Käthe mehr Freiheit. Sie

⁴¹ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/20>>.

⁴² SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/18>>.

⁴³ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/20>>.

musste z.B. keine gesellschaftlichen Pflichten erfüllen. In den niederen Schichten war der Mensch auch anonym. Deshalb konnte Lene sich so oft mit Botho treffen und mit ihm spazieren gehen oder reisen. Auch eine solche Beziehung mit umgekehrten Geschlechterrollen – eine adelige Frau und ein einfacher Mann – wäre in der damaligen Gesellschaft absolut skandalös gewesen.

Vergleich von Lene und Frau Dörr

In der Geschichte zeigt uns eine Parallele – die unverbindliche Beziehung der jungen Frau Dörr mit einem alten Adeligen und die echte Beziehung zwischen Lene und Botho. Frau Dörr behauptet, sie bleibe immer mit beiden Beinen auf dem Boden und von der Beziehung versprach sie sich nichts. Das tut auch Lene nicht, aber sie ist ehrlich verliebt: „»Sie sind woll am Ende mit *hier* dabei« – und sie wies aufs Herz – »und tun alles aus Liebe? Ja, Kind, *denn* is es schlimm, denn gibt es 'nen Kladderadatsch.«“⁴⁴

Ob Frau Dörr auch eine sexuelle Beziehung mit dem Baron hatte, ist nicht ganz klar: „Und da reichen ja keine hundert Mal, daß ich ihm gesagt habe: ›Ne, ne, Graf, *das* geht nicht, *so* was verbitt' ich mir...‹ Und immer die Alten sind so. (...) Sie können sich so was gar nicht denken. Gräßlich war es. Und wenn ich mir nu der Lene ihren Baron ansehe, denn schämt es mir immer noch, wenn ich denke, wie meiner war.“⁴⁵

Sie heiratete dann aber in der Kirche: „Und drum bin ich auch in die Kirche mit ihm gefahren und nicht bloß Standesamt. Bei Standesamt reden sie immer noch.“⁴⁶, während Lene nur auf dem Standesamt geheiratet hat.

⁴⁴ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/13>>.

⁴⁵ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/1>>.

⁴⁶ Ebd.

2.1.3 Zusammenfassung und Vergleich der dargestellten Situation mit der gesellschaftsgeschichtlichen Realität

In der Zeit der Romanentstehung stieß Fontane die heuchlerischen Bürger und auch „Nobelistokraten“ vor den Kopf, aber bei der jungen Generation gewann er die Reputation des großen gesellschaftskritischen Autors, der als Gegner der Selbstsucht, Heuchelei, emotionalen Seichtigkeit und moralischen Verwahrlosung der regierenden Gesellschaftskreise gilt, weil für diese nur Geld, Eigentum und Standesprivilegien die höchste Lebenspriorität hat.

Trotzdem ist von Beginn klar, dass Fontane die Realität verklärt. Alles ist so idyllisch. Die Beziehung zwischen den jungen Leuten kann natürlich nicht glücklich enden, aber man fragt sich: War das früher wirklich so, etwa bezogen auf die Zusammenkünfte des Paares, Bothos Besuche bei Lene zu Hause und die allgemeine Tolerierung dieser Beziehung. Bestimmt nicht. Lene stellt aber eine sehr starke und außerordentliche Figur dar und diese Liebe ist so aufrichtig, dass der Leser darauf nicht so viel achtet.

2.2 Effi Briest

2.2.1 Rezeption des Romans und kurze Inhaltsangabe

Roman *Effi Briest* gehört zu den bedeutendsten Romanen Deutschlands und auch der ganzen Weltliteratur. Für Fontane stellte sein drittletzter Roman „den ersten wirklichen Erfolg, den ich mit einem Roman habe«, notierte Fontane in seinem Tagebuch (...).⁴⁷ dar und reihte sich so unter zwei anderen prominentesten europäischen Ehebruchromanen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein, wie Flauberts *Madame Bovary* (1856) und Tolstois *Anna Karenina* (1875-77) waren.

Der Roman erschien zuerst von Oktober 1894 bis März 1895 in der *Deutschen Rundschau* als Vorabdruck und dann wurde im Oktober als Buchausgabe herausgegeben. „Die Kritik hat mit Lob nicht gespart. Auch für Thomas Mann ist Effi Briest »der beste deutsche Roman seit den >Wahlverwandtschaften< «.⁴⁸

Was höchst interessant und auch wichtig ist und den Roman so attraktiv macht, ist die Tatsache, dass die Handlung des Romans eine im Kern wahre Geschichte ist. Laut Fontane sei es nämlich am besten, wenn man nicht erkennen könne, ob es sich um reale oder fiktive Figuren handle. In Berliner Kreisen wurde damals eine Skandalgeschichte verbreitet: „Die 1873 geschlossene Ehe zwischen Armand und Elisabeth von Ardenne wurde 1880 gestört, als das Ehepaar Bekanntschaft mit einem Amtsrichter Hartwich machte. Als Herr von Ardenne 1886 Liebesbriefe entdeckte, die Hartwich seiner Frau geschrieben hatte, forderte es ihn zum Duell. Hartwich wurde getötet, Ardenne nach kurzer Festungshaft begnadigt. Die Ehe wurde 1887 geschieden, der Vater erhielt das Fürsorgerecht für die Kinder.“⁴⁹

Diese Ehe-Tragödie registrierte nicht nur Fontane, sondern auch Friedrich Spielhagen, der fast gleichzeitig den Stoff für einen Roman bearbeitete. In Wirklichkeit endet die Geschichte nicht so traurig. Elisabeth – „Effi“ hat im Erscheinungsjahr des Romans immer gelebt und arbeitete als ausgezeichnete Pflegerin. Sie starb im 1952, als sie 99 Jahre alt war. Herr von Ardenne ist General geworden.

Die Handlung des Romans spielt sich binnen zehn Jahre – 1878 – 1888 und auf verschiedenen Orten ab. Effis Geburtsort, wo sie mit ihren Eltern lebt, heißt Hohen-Cremmen. Es ist nicht klar, welcher Ort es wirklich ist. Vorlage für Kessin war

⁴⁷ PELSTER, Th. *Theodor Fontane*. Ditzingen: Reclam Verlag, 2006, S. 65

⁴⁸ Ebd., S. 66

⁴⁹ Ebd., S. 68

Swinemünde.⁵⁰ Und zum Schluss geraten wir in Berlin. Dabei treten im Roman zahlreiche Figuren der verschiedenen Typen und aus unterschiedlichen Milieus auf.

Das Buch wurde in der Bismarcks-Ära geschrieben, als das zweite deutsche Reich von ihm gestaltet wurde. Fontane kritisiert hier meisterhaft indirekt auch die politische Situation. Für ihn war das Werk nicht nur eine Liebes- oder Ehegeschichte, sondern was ihn so sehr interessierte, das waren „der Gesellschaftszustand, das Sittenbildliche, das versteckt und gefährlich Politische, das diese Dinge haben (...).“⁵¹

Sehr beeindruckend und geschätzt ist auch dichte Symbolik im Werk. Schon in dem ersten Kapitel tauchen manche Symbole auf, die dann im ganzen Werk wiederholen. Mir gefällt vor allem das Moment, wenn Effi mit Innstetten gerade kennen lernen und die Zwillinge Effi zurufen: „Effi, komm!“, deren rotblonde Haare auf Crampas hinweisen. Andere Symbole dienen gerade zur Verhüllung der Kritik an die politische und gesellschaftliche Situation, oder der Sexualität. Die ist im Werk sehr fein ausgedrückt, weil das Thema Sexualität gerade in dieser Zeit ein strikteres Tabu umgab, trotzdem waren die stellvertretenden Gesten deutlich genug und „Fontane galt dabei mit manchen seiner Romane noch als allzu freizügig und daher moralisch untragbar!“⁵²

Roman ist auch zur Grundlage schon für 5 Filme geworden, von denen der erste aus dem Jahr 1939 kommt.

Und was noch interessant ist, Effis Vater soll teilweise Fontanes Alter Ego darstellen.

⁵⁰ **Swinemünde** ist heute die größte Stadt der Insel Usedom. Früher galt als bedeutendstes deutsches Ostseebad. Bekannt wurde dank Fontane, der hier einen großen Teil seiner Kindheit verbracht. Die Handlung des Buches *Effi Briest* spielt gerade hier und zwar im Haus des Landrates Flemming in Swinemünde und Hauptmann Crampas hatte im Buch seine Wohnung gegenüber im Haus des Bürgermeisters. (Vgl. ROSENTHAL, Erwin. *Swinemünde* [online]. 20. 6. 2008 [cit. 2011-08-01]. Swinemünde - Ostseebad und Hafenstadt auf der Insel Usedom. Dostupné z WWW: <<http://swinemuende.eu/default.htm>>.)

⁵¹ GRAWE, Ch. Effi Briest. In GRAWE, Ch. *Fontanes Novellen und Romane : Interpretationen*. Ditzingen : Reclam Verlag, 2008. S. 221.

⁵² Ebd., S. 220.

Effi Briest ist siebzehn Jahre alt und lebt mit ihren Eltern in ihrem Herrenhaus in Hohen-Cremmen. Ihre Familie gehört zu dem niederen Adel, gleich wie Baron Geert von Innstetten, der 38-jährige, gutaussehende und erfolgreiche Beamte (er wird vom preußischen Ministerpräsidenten Otto von Bismarck geschätzt). Er war früher Verehrer ihrer Mutter, zurzeit hält aber um Effis Hand an und nach der Hochzeit ziehen sie nach Kessin in Hinterpommern, wo er seinen Wohnsitz hat. In Kessin bleiben sie drei Jahre. In dieser Zeit wurde die einzige Tochter Annie geboren. Dann wird Innstetten zum Ministerrat befördert und ganze Familie zieht nach Berlin um, wo Effi das Leben genießt. Etwa sechs Jahre später, während Effi gerade zur Kur in Bad Ems ist, entdeckt Innstetten zufällig Briefe, die seiner Frau, als sie noch in Kessin lebten, Hauptmann Crampas schrieb, und so entdeckt er die ganze Affäre der beiden. Innstetten handelt sehr schnell. Nach kurzem Nachdenken beschließt er zum Duell mit Major Crampas. Der ist tödlich verletzt. Dann trennt sich er von seiner Frau, und trotz aller Selbstzweifel zerstört auch sein eigenes privates Glück: „Weil es trotzdem sein muß. (...) Man ist nicht bloß ein einzelner Mensch, man gehört einem Ganzen an, (...), wir sind durchaus abhängig von ihm. Aber im Zusammenleben mit den Menschen hat sich ein Etwas gebildet, das nun mal da ist und nach dessen Paragraphen wir uns gewöhnt haben, alles zu beurteilen, die andern und uns selbst. Und dagegen zu verstoßen geht nicht; die Gesellschaft verachtet uns. (...) Ich habe keine Wahl. Ich muß.“⁵³ (...) „Und diese Komödie muß ich nun fortsetzen und muß Effi wegschicken und sie ruinieren und mich mit ...“⁵⁴

Effi erfährt alles von ihren Eltern, die Innstetten über alles informierte. Die Mutter schickt ihr einen Brief. Die Ehe soll geschieden sein, sie sieht die Tochter nie mehr und auch Aufgrund der gesellschaftlichen Konventionen darf sie nicht mehr nach Hohen-Cremmen. Die Eltern bleiben sie nur finanziell unterstützen.

Effi verlässt den Kurort und fährt nach Berlin. Hier findet sie eine kleine Wohnung und lebt sie allein und bescheiden nur mit Roswita, einem früheren Kindermädchen von Annie. Effi ist aber immer mehr krank. Aufgrund der Fürsprache ihres Arztes verzeihen ihr ihre Eltern und sie darf wieder nach Hause zurück kommen, damit sie hier das Ende ihres Lebens verbringen kann. Sie stirbt nur 29 Jahre alt und wird im Garten unter seinem Geburtsnamen „Effi Briest“ begraben.

⁵³ *SPIEGEL ONLINE* [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/27>>.

⁵⁴ *SPIEGEL ONLINE* [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/29>>.

2.2.2 Frauenfiguren und ihre Stellung in der dargestellten Gesellschaft

Im Werk treten relativ viele Figuren auf. Ich habe solche ausgewählt, die im Roman am meisten erscheinen, dass es schon um die Hauptfiguren oder Nebenfiguren geht. Unter diesen Figuren kommt im Laufe der Handlung zur Konfrontation, zusammen bilden sie gegenseitige Paare und die sind mit der Beziehung der Mutterliebe, Freundschaft, Abhängigkeit, Feindschaft oder des Bündnis.

Effi Briest

Effi ist die Hauptheldin des ganzen Romans. Man kann sagen, es handelt sich um die rahmende Figur, weil sie sowohl am Anfang, als auch am Ende des Werkes auftritt. Am Anfang des Romans ist sie als fast noch ein Kind festgehalten. Sie ist gerade siebzehn Jahre alt, sie ist ein lebhaftes, naives und gehorsames Mädchen. Am Ende sehen wir ihren Tod. Der Roman schildert so ihr Schicksal, ihre glückliche Zeit und auch ihren „Sturz“. Sie steht auch immer in der Mitte der Handlung, sie tritt in jeder Kapitel auf und alle Figuren sprechen über sie.

Sie ist kompositorisch die schwierigste Figur. Sie ist nicht nur schwarzweiß dargestellt. Sie ist so eine Figur, bei der nur die positiven oder negativen Eigenschaften erscheinen, was sie aber noch mehr realistisch tut. Es handelt sich um die am besten ausgemalte Figur und ihrer Charakteristik widmet der Autor eine spezielle Aufmerksamkeit. Er beschreibt äußere Merkmale, z.B. ihr Aussehen, aber hauptsächlich ihre Eigenschaften durch Erzähler und andere Figuren. Diese Figur ist auch indirekt charakterisiert und zwar mittels ihrer Rede (auch innerer Rede) und Verhaltung.

Wie Effi aussieht, das ist nicht so detailliert beschrieben. Wir erfahren über sie gleich in der ersten Kapitel: „Effi trug ein blau und weiß gestreiftes, halb kittelartiges Leinwandkleid, (...). In allem, was sie tat, paarten sich Übermut und Grazie, während ihre lachenden braunen Augen eine große, natürliche Klugheit und viel Lebenslust und Herzensgüte verrieten.“⁵⁵ Alle finden Effi sehr hübsch, nach ihrer Mutter hat sie schlanke Figur, aber sie ist nicht so groß wie die Mutter, sie ist um eine Handbreit kleiner. Effi hat noch sehr schöne Haare: „so lang und so seidenweich.“⁵⁶

⁵⁵ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/1>>.

⁵⁶ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/9>>.

Ihre Figur ist die dynamischste von allen. Fast alle anderen Figuren sind schon erwachsen, deren Charakter ist so gebildet, ständig. Im Unterschied zu Effi, die der wesentlichen Entwicklung durchläuft. Sie wächst erst heran. Und deshalb sind auch ihre Stimmungen so veränderlich: „»Warum steckst du mich in diesen Hänger, in diesen Jungenkittel? Mitunter denk ich, ich komme noch wieder in kurze Kleider. Und wenn ich die erst wiederhabe, dann knicks ich auch wieder wie ein Backfisch (...).« »Möchtest du's?« »Nein.« Und dabei lief sie auf die Mama zu und umarmte sie stürmisch und küßte sie.“⁵⁷

Effi ist die einzige Tochter der adeligen Familie von Briest. Sie mag ihre Eltern sehr viel und offensichtlich ist auch die Liebe der Eltern zu ihr. Sie erziehen sie verhältnismäßig frei. Sie ist jedoch nicht unangenehm verwöhnt, sie ist eher naiv. Die Welt betrachtet sie noch oberflächlich. Mit ihren Eltern ist Effi oft im Kontakt, sie schreibt die Briefe vor allem ihrer Mutter.

Die Trennung von den Eltern und auch vom Heimatland erträgt Effi in kalten Kessin, wo sie fast keine Freunde fand, nicht gerade glücklich. Sie empfindet in sich eine riesige Sehnsucht nach der Gesellschaft und nach ihrem vorigen Leben. Sie sehnt sich nach der Flucht aus dem Gebiet, wo das Leben für sie viel schwieriger ist, wo sie ganz anders leben muss, als sie bisher gewöhnt war. Das lebendige, lustige und unter Menschen beliebte Geschöpf, Vergnügen, Abenteuer und keine Langweile liebende, die Frau-Kind, ist auf einmal gezwungen fast in Einsamkeit zu leben, mit Angst und in die eigenen Gedanken getaucht zu leben: „Inzwischen war es Abend geworden, und die Lampe brannte schon. Effi stellte sich ans Fenster ihres Zimmers und sah auf das Wäldchen hinaus, auf dessen Zweigen der glitzernde Schnee lag. (...) Aber es wollte nicht schmecken, und so stand sie wieder auf und las den an die Mama geschriebenen Brief noch einmal durch. Hatte sie schon vorher ein Gefühl der Einsamkeit gehabt, so jetzt doppelt. (...) Schließlich klappte sie den Flügel auf, um zu spielen; aber es ging nicht. »Nein, dabei werd ich vollends melancholisch; lieber lesen.« (...) Ich will also lieber wieder die Augen schließen und mir, so gut es geht, meinen Polterabend vorstellen: die Zwillinge, wie sie vor Tränen nicht weiterkonnten, und dazu den Vetter

⁵⁷ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/1>>.

Briest (...).⁵⁸ Es ist kein Wunder, dass sie dem gefährlichen Charme und der Verführung von Major Crampas erliegt.

Sehr interessant ist Effis Anschluss an die Natur. Darauf hinweist in der ersten Reihe ihr Name: „Effi“ – heißt Efeu, damit der Autor ihren Charakter ausdrückt. In Figur Effi erscheinen die Elemente Unverderbtheit, Veränderlichkeit, Wildheit, der Naivität und Leidenschaft. Sie ist von ihren Eltern als "Naturkind" und "Tochter der Luft" genannt. Für Effi hat Natur eine große Bedeutung. Sie liebt lange Spaziergänge in der offenen Landschaft, bei denen sie der Hund Rollo begleitet. Sie fühlt sich hier besser als im Haus, wo sie vor allem Angst empfindet. In der Natur fürchtet sie sich nicht, sie schöpft von ihr Energie und Lebenskraft. Es symbolisiert ihre Sehnsucht nach Freiheit. An ihrer Figur können wir sehen, mit welcher Weise der Autor das Naturbild in die Handlung einlegt. Die Natur rahmt nicht nur Effis Leben, sondern auch widerspiegelt ihre psychische Stimmung. Die Landschaft erfüllt so nicht die Funktion einer unbedeutenden Kulisse, sie hat aber eine große Bedeutung, weil sie dem Leser nachhilft, psychische Stimmung der Figuren zu verstehen und ganze Atmosphäre auszudrücken: „Effi, der freie Luft noch mehr galt als landschaftliche Schönheit, vermied die kleinen Waldpartien und hielt meist die große, zunächst von uralten Rüstern und dann, wo die Chaussee begann, von Pappeln besetzte große Straße, (...). An allem freute sie sich, atmete beglückt den Duft ein, der von den Raps- und Kleefeldern herüberkam, oder folgte dem Aufsteigen der Lerchen (...). Und dann war ihr zu Sinn, als müsse sie die Augen schließen und in einem süßen Vergessen hinübergehen.“⁵⁹

Obwohl Effi untreu ihrem Mann ist, was wir aber nur ahnen und erst im letzten Drittel des Buches erfahren, ist sie uns von Anfang an sympathisch und es sind auch offensichtlich Sympathien selbst Autors zu dieser Figur. Die ganze Zeit, wenn wir den Roman lesen, sagen wir für uns: „Arme Effi!“ und ahnen, dass ihre Geschichte nicht glücklich endet. Ihr Schicksal nimmt sie mit der Resignation an, als ob sie die ganze Zeit wartete, dass es einmal kommen muss. Sie hält das für die Strafe.

⁵⁸ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/9>>.

⁵⁹ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/36>>.

Effis Beziehung zu Innstetten

Die Trauung erwischt sie an den Grenzen der Kindheit und Reife. Über Nacht wird sie Verlobte des fremden älteren Mannes und sie nimmt das alles als natürliche Dinge an. Ohne es sich klar zu werden, was es alles beträgt, sie stimmt mit der Trauung zu, weil es so doch richtig ist: „»Gewiß ist es der Richtige. Das verstehst du nicht, Hertha. Jeder ist der Richtige. Natürlich muß er von Adel sein und eine Stellung haben und gut aussehen.« »Und bist du auch schon ganz glücklich?« »Wenn man zwei Stunden verlobt ist, ist man immer ganz glücklich. Wenigstens denk ich es mir so.«⁶⁰

Wir können ihr das nicht verargen, sie sieht das bei ihren Eltern, ihr Vater ist auch etwa älter als ihre Mutter und dabei sind sie offensichtlich zufrieden. Sie denkt oberflächlich, sie selbst gesteht, dass sie ihn heiratet, weil sie ehrgeizig ist. Aber das sind nur kindische Vorstellungen. Vielleicht gefällt es ihr, dass sie mehr als gewöhnlich im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht, Reisen, Einkäufe, Hochzeitsvorbereitungen. Vielleicht fühlt sie sich wie eine Prinzessin, was sie immer wünschte.

Sie ist überzeugt, dass sie Innstetten liebt, aber sie verwechselt die Liebe eher für das Sympathie und Respekt. Er erfüllt fast alle ihre Wünsche, sie fühlt zu ihm eher einen großen Dank. Aber hauptsächlich empfindet sie vom Beginn eher Angst zu ihm: „»(...) ein Mann von Grundsätzen. Und das ist, glaub ich, noch etwas mehr. Ach, und ich... ich habe keine. Sieh, Mama, da liegt etwas, was mich quält und ängstigt. Er ist so lieb und gut gegen mich und so nachsichtig, aber... ich fürchte mich vor ihm.«⁶¹ Und dann leidet sie ziemlich unter der kalten Einstellung von ihm.

Die erste Wende in der Beziehung zu ihm fängt an, nachdem sie Crampas zur Idee bringt, dass Innstetten sie mittels geisterhaftes Trugbilder und Illusionen erzieht. Sie fürchtet sich und hauptsächlich, wenn er nicht zu Hause ist. Sie ist so vom ihm abhängig – er soll für sie Beschützer sein, sie soll sehnsüchtig seinen Heimkehr erwarten, damit sie nur mit ihm Sicherheit fühlt. Das verärgert Effi ...

Erst in Berlin entfaltet sich ihre Ehe voll und Effi kann endlich frei „atmen“. Wenn Innstetten alles feststellt und sich scheiden lässt, sieht sie sich nicht nach ihm, sondern vor allem nach ihrer Tochter und ihren Eltern, die sie auch verdammt.

⁶⁰ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/3>>.

⁶¹ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/4>>.

Andere Wende verursacht Besuch kleiner Annie. Innstettens kalter Charakter hinterlässt Spuren auch im kleinen Kind, was Effi sehr erschüttert und auch verärgert. Sie gibt nach einer langen Zeit Durchgang der Emotionen, was sie von Innstetten hält: „»(...) *das* ist zuviel. Denn das hier, mit dem Kinde, das bist nicht *du*, Gott, der mich strafen will, das ist *er*, bloß er! Ich habe geglaubt, daß er ein edles Herz habe, und habe mich immer klein neben ihm gefühlt; aber jetzt weiß ich, daß *er* es ist, er ist klein. Und weil er klein ist, ist er grausam. (...) Das hat er dem Kinde beigebracht, ein Schulmeister war er immer (...). Ein Streber war er, weiter nichts. – Ehre, Ehre, Ehre ... und dann hat er den armen Kerl totgeschossen (...). Mich ekelt, was ich getan; aber was mich noch mehr ekelt, das ist eure Tugend.“⁶²

Jedoch stirbt sie versöhnt mit ihm, sie erkennt voll ihre Schuld und verzeiht sie ihm: „»Ich sterbe mit Gott und Menschen versöhnt, auch versöhnt mit *ihm*. (...) mir hier klargeworden, daß er in allem recht gehandelt. (...) er hatte viel Gutes in seiner Natur und war so edel, wie jemand sein kann, der ohne rechte Liebe ist.«“⁶³

Effis Beziehung zu Major Crampas

Major Crampas ist Effis Liebhaber. Es geht um keine ernste Beziehung und große Liebe. Crampas hat den Ruf eines routinierten „Damenmannes“ und er ist noch um ein paar Jahre älter als Innstetten. Das weist auf die Zufälligkeit dieser Liebe hin. „Was stattfindet, ist eine belanglose, aus Langweile, Abenteuerlust und dem Reiz des Verbotenen eingegangene Winterliebe von wenigen Monaten.“⁶⁴ Sie haben ähnliche Charaktere, sie verstehen miteinander. Sie verbringen zusammen viel Zeit. Effi, die nicht ganz mit Innstetten zufrieden ist, findet das Verständnis bei Crampas. Dank ihm drückt sie ihre Natürlichkeit aus.

In einem Brief von ihm stellen wir fest, dass Effi vielleicht mit ihm weglaufen wollte. Meiner Meinung nach ging es nur um eine Effis momentane Idee, weil ihr Charakter sehr wechselhaft ist.

Die Schuld fühlt sie, sie weiß sehr gut, dass sie etwas Verbotenes macht, aber: „wiewohl sie starker Empfindungen fähig war, so war sie doch keine starke Natur; ihr

⁶² SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/33>>.

⁶³ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/36>>.

⁶⁴ GRAWE, Ch. *Effi Briest*. In GRAWE, Ch. *Fontanes Novellen und Romane : Interpretationen*. Ditzingen : Reclam Verlag, 2008, S. 219.

fehlte die Nachhaltigkeit, und alle guten Anwendungen gingen wieder vorüber. So trieb sie denn weiter, heute, weil sie's nicht ändern konnte, morgen, weil sie's nicht ändern wollte. Das Verbotene, das Geheimnisvolle hatte seine Macht über sie.⁶⁵ Vielleicht tut sie es auch aus dem Trotz, dass diese Sache nicht unter Innstettens Kontrolle steht, hier steht kein Gespenst, das sie schreckt.

Wenn sie dann mit Innstetten nach Berlin umziehen, ihre Beziehung endet und sie vergisst langsam.

Luise Briest

Luise ist Effis Mutter. Ihre Figur ist eher plastisch. Sie ist sowohl von innen charakterisiert, als auch beschreibt der Autor ihr Aussehen. Sie ist 38 Jahre alt, ist schön, hat braune Haare und eine größere und schlanke Figur: „»Sie ist doch eigentlich eine schöne Frau, findet ihr nicht auch? Und wie sie alles so weg hat, immer so sicher und dabei so fein und nie unpassend wie Papa. Wenn ich ein junger Leutnant wäre, so würd ich mich in die Mama verlieben.«⁶⁶

Diese Figur ist statisch, ihr Charakter ist schon gebildet und läuft keine Entwicklung durch. Sie handelt immer ruhig, klug und mit Grazie. Ihre Tochter Effi bewundert sie sehr viel und sie ist so einer Meinung, dass ihr Mutter zu Innstetten besser passen würde: „»Die Mama, ja, die hätte hierhergepaßt, die hätte, wie's einer Landrätin zukommt, den Ton angeben, und Sidonie Grasenabb wäre ganz Huldigung gegen sie gewesen und hätte sich über ihren Glauben oder Unglauben nicht groß beunruhigt.«⁶⁷

Innstetten war ursprünglich ihr Bewerber, aber damals hatte er noch nicht so gute Stellung und Eigentum wie jetzt, sie bevorzugte so einen älteren Mann, Baron von Briest. Aber sie scheint mit ihm zufrieden zu sein. Obwohl sie ihr Mann ab und zu in Verlegenheit mit seinen Durchsagen bringt (was mich an das Ehepaar im Werk *L'Adultera* erinnert), gewöhnte sie sich schon daran und kommen sie zusammen gut aus. Oft sprechen sie zusammen und zwar hauptsächlich über Effi.

⁶⁵ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/20>>.

⁶⁶ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/1>>.

⁶⁷ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/9>>.

Gleich wie Effi schloss sie so eine Vernunftelhe. Wenn Innstetten kommt und bittet um Effis Hand, denkt sie rational nach und ist begeistert davon. Sie überzeugt Effi: „)(...) wenn du nicht nein sagst, was ich mir von meiner klugen Effi kaum denken kann, so stehst du mit zwanzig Jahren da, wo andere mit vierzig stehen. Du wirst deine Mama weit überholen.«⁶⁸ Sie meint das mit Effi im guten Sinne, aber nach der Hochzeit kommen die Zweifel. Sie mag ihr Kind sehr viel und sie kennt Effi auch sehr gut.

Wenn sie über Effis Untreue alles feststellt, schickt sie Effi einen Brief. Sie hat mit dem Vater keine Wahl, sie richten sich nach den Normen der Gesellschaft. Die Untreue ist etwas Unzulässiges: „)das elterliche Haus wird Dir verschlossen sein, wir können Dir keinen stillen Platz in Hohen-Cremmen anbieten, (...), denn es hieße das, dies Haus von aller Welt abschließen, und das zu tun, sind wir entschieden nicht geneigt. (...), weil wir Farbe bekennen und vor aller Welt, ich kann Dir das Wort nicht ersparen, unsere Verurteilung Deines Tuns, des Tuns unseres einzigen und von uns so sehr geliebten Kindes, aussprechen wollen ...«⁶⁹ Sie bleiben Effi nur materiell zu unterstützen.

In diesem Brief kann man gut sehen, wie damalige Gesellschaft mit den untreuen Frauen behandelt, wie schwierige Stellung die Frauen später hatten.

Für alle ist diese Trennung sehr schwierig. Trotzdem gewinnt die Elternliebe und Effi kann wieder heim zurück kommen, wo sie auch stirbt. Dann überlegt Luise über den Schuld an der ganzen Geschichte.

Roswita

Roswita ist als Amme kleiner Annie und Dienstmädchen bei Innstettens tätig. Ihre Figur ist statisch, entwickelt sich nicht, ihr Charakter ist immer gleich. Wie sie aussieht, oder wie alt ist sie, stellen wir nicht fest, aber ihr Charakter ist relativ gut beschrieben. Er ist mehr plastisch als Johannas Charakter. Sie ist im Buch als gute, treue und komische Person bezeichnet. Sie ist gutherzig und opferwillig. Obwohl sie nur eine Dienerin ist, ist sie die beste Freundin von Effi. Sie sagen alles gegenseitig und sie hat für Effi Verständnis.

⁶⁸ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/1>>.

⁶⁹ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/31>>.

Sie stellt eine sehr empathische Figur dar, die tief mit anderen Leuten mitfühlt. Sie selbst hat ein schweres Schicksal – sie hatte ein uneheliches Kind. Es ist hier gut gefasst, wie sich die Gesellschaft zu den „gefallenen“ Frauen verhielt. Ihre Familie verurteilte sie, ihr Vater wollte sie töten, ihr Kind wurde ihr gleich nach der Geburt weggenommen und sie musste sich durchs Leben schlagen, wie es ging. Zuerst begann sie als Amme zu arbeiten. Weiter hatten sie ein paar weitere Arbeitsplätze, bis sie eine lange Zeit als Dienstmädchen bei einer alten Frau arbeitete.

Ihre Figur ist auch aktiv, sie hat eigenen Willen, sie entscheidet sich Innstettens Haus zu verlassen und lieber bei Effi in Einsamkeit zu leben.

Sie ist auch damit charakterisiert, dass sie ziemlich oft über ihr früheres Leben erzählt. Damit ist sie ein bisschen komisch.

Im Vergleich zu anderen Figuren im Roman ist sie Christin.

Johanna

„Das Hausmädchen, eine hübsche, nicht mehr ganz jugendliche Person, die ihre stattliche Fülle fast ebenso gut kleidete wie das zierliche Mützchen auf dem blonden Haar (...).“⁷⁰ Johanna arbeitet bei Innstetten. Wir wissen nicht, wie alt ist sie, aber sie ist so beschrieben.

Sie ist eine statische und relativ Flächenfigur, sie entwickelt sich gar nicht, ihrem Charakter ist keine große Aufmerksamkeit gewidmet. In ihre Seele sehen wir nicht.

Gegenüber Roswita wirkt sie halbwegs kühl. Ihre Beziehung zu Effi ist eher neutral. Alles, was sie macht, geht nicht von irgendeinen Sympathien zu Effi aus, sondern eher von der einfacheren Pflicht. Sie weiß, was ihre Pflichten sind und sie schafft sie auch gut.

Mit Roswita kommt sie gut aus. Sie ist nicht eifersüchtig, weil sie über Roswita denkt, sie ist eine komische, ein bisschen dumme Person, die nie in einem vornehmen Haus diente, und darauf ist Johanna eingebildet.

Nach der Enthüllung Effis Untreue steht sie eindeutig auf der Innstettens Seite. Es scheint sich sogar, dass sie Freude hat, sie wird endlich wieder „Hauptfrau“ im Haus sein. Wovon sie aber noch eine größere Freude hat, dass Innstetten sein Vertrauen zu ihr

⁷⁰ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/6>>.

ausdrückt und so Roswitha von sich auf das „zweite Gleis“ zurückstößt: „Johanna stand einen Augenblick ganz wie benommen da. Dann ging sie auf Innstetten zu und küßte ihm die Hand. Als sie wieder draußen in der Küche war, war sie von Stolz und Überlegenheit ganz erfüllt, ja beinah von Glück. Der gnädige Herr hatte ihr nicht nur alles gesagt, sondern am Schluß auch noch hinzugesetzt: »Und daß Roswitha nicht alles verdirbt.« Das war die Hauptsache, und ohne daß es ihr an gutem Herzen und selbst an Teilnahme mit der Frau gefehlt hätte, beschäftigte sie doch, über jedes andere hinaus, der Triumph einer gewissen Intimitätsstellung zum gnädigen Herrn.“⁷¹

2.2.3 Zusammenfassung und Vergleich der dargestellten Situation mit dergesellschaftsgeschichtlichen Realität

Fontane ging beim Schreiben des Romans aus einer realen Geschichte hinaus und diesmal können wir gar nicht sagen, dass er die Realität wie auch immer besser machte. Umgekehrt, in diesem Roman geht er hinter die Grenze der damaligen Wirklichkeit.

Wir könnten eher sagen, dass in der Zeit, wann der Roman erschien, war die Reaktion des Ehemannes schon übertrieben. Die wirkliche Geschichte passierte fast zehn Jahre früher als der Roman erschien und damals, im Jahre 1886, war der Zweikampf wegen der Ehre schon überwunden. Überdies war es eine nutzlose Tat, weil wie es im theoretischen Teil aufgegeben ist: „Andererseits wurde die weibliche Untreue sehr streng beurteilt. Frauen wurden zuerst bestraft, die Gesellschaft verdammt sie. (...)“⁷² Die öffentliche Meinung war also schon gelockerter. Deshalb in der Zeit, wann der Roman erschien, erweckte er eine große Aufmerksamkeit und hauptsächlich eine Mitbeteiligung bei den Lesern: „»Ja, Effi! Alle Leute sympathisieren mit ihr und Einige gehen so weit, im Gegensatze dazu, den Mann als einen 'alten Ekel' zu bezeichnen. Das amüsiert mich natürlich, giebt mir aber auch zu denken, weil es wieder beweist, wie wenig den Menschen an der sogenannten 'Moral' liegt und wie die liebenswürdigen Naturen dem Menschenherzen sympathischer sind. [...] Denn eigentlich ist er doch in

⁷¹ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/29>>.

⁷² Vgl. die Kapitel 1.4.5 *Beziehungen zwischen dem Mann und der Frau*. S. 22.

jedem Anbetracht ein ganz ausgezeichnetes Menschenexemplar, dem es an dem, was man lieben muß, durchaus nicht fehlt.«⁷³, wie selbst Fontane in einem Brief bemerkte.

Was könnte noch nicht ganz mit der Realität stimmen, das ist das Alter der Braut. Effi war sehr jung, erst 17. Die Mädchen heiraten sich normalerweise später, sie waren mindestens 18 Jahre alt. Fontane passte offensichtlich das Alter für Bedürfnisse des Romans an.

Auch mit ihr kommunizierte die Familie relativ offen darüber, was sie wünscht, wen sie wollte. Es war nicht üblich, dass die Mädchen ihre Männer aus Liebe wählten.

Trotz dieser Kleinigkeiten kann man bei diesem Roman sagen, dass er sich nicht so viel von der damaligen Realität unterschied. Der Autor stellte der Gesellschaft einen kritischen Spiegel ein und er musste realistisch und grausam sein.

⁷³ *Xlibris* [online]. 2011 [cit. 2011-07-26]. Effi Briest. Dostupné z WWW: <<http://www.xlibris.de/Autoren/Fontane/Werke/Irrungen%2C+Wirungen?page=0%2C0>>.

2.3 L'Adultera⁷⁴

Wer unter euch ohne Sünde ist, ...

2.3.1 Rezeption des Romans und kurze Inhaltsangabe

„Die «Novelle» *L'Adultera* eröffnet die Reihe des Eheromane Fontanes und zugleich die Serie seiner Berliner Gesellschaftsromane.“⁷⁵ Das Buch entstand zwischen Dezember 1879 und April 1880. Im gleichen Jahr erschien der Vorbadruck in der Monatszeitschrift *Nord und Süd* und die erste Buchausgabe wurde 1882 veröffentlicht. „Dies ist der erste Roman Fontanes, der nicht auf einen im weiteren Sinne historischen Stoff zurückgreift, sondern Aspekte und charakteristische Züge der zeitgenössischen Gesellschaft thematisiert.“⁷⁶

Auch dieses Werk hat seine Grundlage in einer „Skandalgeschichte“, die sich damals vor ein paar Jahren in Berliner Gesellschaft zugetragen hatte. Therese Ravené hatte ihren Mann und auch ihre drei Kinder verlassen und war mit ihrem Geliebten nach Rom geflogen.

In *Effi Briest* verwendet Fontane Natur als Symbole für den Ausdruck der Atmosphäre, hier arbeitet er mit den Anspielungen auf Gemälde, Literatur und auch Musik. Es handelt sich hier zum Beispiel um Musik Richard Wagners. In den Gesprächen darüber differenziert er unter anderem die Motivierung des Ehebruchs. Die ganze Geschichte ist von einem gewissen Fatalismus vorgezeichnet: ein reicher, schon älterer Ehemann bringt seiner jungen und hübschen Frau als Geschenk ein Bild von Tintoretto⁷⁷ mit, das ihm zugeschrieben im Werk ist - *Christus und die Ehebrecherin*.

⁷⁴ „**Pericope Adulterae** ist ein traditioneller Name für eine berühmte Passage über eine Ehebrecherin. Sie steht in den Versen 7:53-8:11 des Johannesevangeliums. Die Passage beschreibt eine Konfrontation zwischen Jesus und den Schriftgelehrten und Pharisäern zu der Frage, ob eine Frau, die soeben beim Ehebruch erwischt wurde, gesteinigt werden muss.“ Jesus sagt dann den berühmten Satz: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.“ Niemand macht das und schließlich gingen alle weg. Nur die Frau bleibt mit Jesus allein und er sagt wieder: „Auch ich verurteile dich nicht. Geh hin und sündige von jetzt an nicht mehr!“ (*Wikipedia* [online]. 26. července 2011 [cit. 2011-08-02]. Jesus und die Ehebrecherin. Dostupné z WWW: <http://de.wikipedia.org/wiki/Jesus_und_die_Ehebrecherin>.)

⁷⁵ SPRENGEL, P. *Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1870 - 1900. Von der Reichsgründung bis zur Jahrhundertwende.*, München: C. H. Beck, 1998, S. 347.

⁷⁶ PLETT, B. *L'adultera*. In GRAWE, Ch. *Fontanes Novellen und Romane: Interpretationen*. Ditzingen : Reclam Verlag, 2008. S. 66.

⁷⁷ **Jacopo Robusti, Tintoretto** genannt (1518 – 1594) war ein italienischer Maler und gilt als einer von den bedeutendsten Vertretern des venezianischen Manierismus. Am meisten malte er riesige Kompositionen mit vielen Figuren. Das Thema *Jesus und die Ehebrecherin* von manchen Malern

Dieses Bild verurteilt aber diese abgebildete Frau nicht, im Gegenteil sehen sie alle Figuren herum mit Verständnis und Gefälligkeit an. Ihr Ehemann begründet den Kauf des Bildes damit, dass er sich wünscht, das Bild immer als Warnung vor Augen zu haben, weil das ihn an eine Situation erinnert, die sich in Zukunft vorkommen könnte. Aber „»der Titel *L'Adultera* bezieht sich nicht auf meine Heldin, Die sondern auf den berühmten Tintoretto dieses Namens, mit dem die Geschichte beginnt und auf der letzten Seite schließt.«⁷⁸

Die Handlung des Romans spielt in der Zeit ihrer Entstehung ab und binnen ungefähr 3 Jahre. Der Hauptort der Geschichte ist Berlin, aber die Figuren reisen und leben auch in Italien und in der Schweiz.

Melanie ist mit dem mehr als zwanzig Jahre älteren Kommerzienrat Ezechiel van der Straaten gerade zehn Jahre verheiratet. Sie haben zwei Töchter. Ihre gutbürgerliche Ehe ist problemlos und glücklich. Alles verändert sich, wenn Ezechiel für eine Zeit einen jungen Bankierssohn seiner Geschäftsfreunde, Ebenezer Rubehn, in ihr Haus aufnimmt. Er ist sehr höflich und versteht sich mit Melanie gut. Sie beginnt langsam die Fehler ihres Mannes, die sie stören, wahrzunehmen und sie verliebt sich zum ersten Mal in ihrem Leben. Nach einer Zeit entscheidet sie sich dafür, ihre Familie zu verlassen, obwohl es für sie wegen der Kinder richtig schwer ist, und mit Ebenezer wegzufahren und zu leben. Obwohl ihr Mann sie zu überredenversucht, dass er ihr es verzeihen würde, wenn sie bleiben würde, geht sie trotzdem weg. Mit Ebenezer reisen sie nach Italien. Inzwischen verläuft die Scheidung mit Ezechiel und Melanie heiratet in Italien Ebenezer. Bald kommt auch ein Kind – eine Tochter. Aber Melanie fühlt sich im Ausland nicht gut und möchte nach Berlin zurückkehren, obwohl sie genau weiß, welche Folgen ihre Entscheidung die Familie wegen einem anderen Mann zu verlassen, hatte. Dies wird bestätigt, sobald sie wieder in Berlin sind. Nur eine alte Freundin spricht noch mit ihr und ihrer Schwester und dann nur heimlich. Dann kommt noch ein Problem – Ebenezer verliert fast sein ganzes Vermögen und die Familie gerät in Not. Um ihrem Mann zu helfen, gibt Melanie selbst Musik- und Unterrichtsstunden. Mit

abgebildet. Tintoretto's *Cristo e l'Adultera* (etwa 1550, Öl auf Leinwand) kann man in Galleria Nazionale d'Arte Antica, Rome ansehen. (vgl. PIJOAN, CH. *Dějiny umění*. Praha: Odeon, 1989, S. 128-133.).

⁷⁸ PLETT, B. *L'Adultera*. In GRAWE, Ch. *Fontanes Novellen und Romane : Interpretationen*. Ditzingen : Reclam Verlag, 2008, S. 78.

der Zeit wird ihre Lage besser und sowohl Melanie als auch Rubehn finden abermals ihre Stelle in der Gesellschaft.

2.3.2 Frauenfiguren und ihre Stellung in der dargestellten Gesellschaft

Im Roman treten nicht so viele weibliche Hauptfiguren auf. Eigentlich nur die Gestalt Melanie van der Straaten, andere Figuren sind die Nebenfiguren.

Melanie van der Straaten, später Rubehn

Melanie ist die wichtigste Hauptheldin in der Geschichte. Im Roman ist ihr schmerzvoller Abgang von ihrem Ehemann geschildert, aber vor allem von den kleinen Kindern, damit sie endlich ein anderes, neues Leben an der Seite des Mannes, den sie liebt, und laut ihrer Vorstellungen anfangen kann.

Ihre Figur ist relativ gut in ihren Charakterzügen dargestellt, ganz entfaltet ist sie aber nicht. Das ändert sich im Verlauf des Romans, wenn ihre Person durch eine relativ dynamische Entwicklung durchgeht. Ihr Charakter ändert sich im Wesentlichen nicht, ihre Eigenschaften bleiben gleich, aber von einer passiven sorglosen Ehefrau wird für ihren Ehemann eine aktive und gleichwertige Partnerin, für den sie kein „Schmuck“ mehr ist, der den Glanz seiner Stellung hinzufügt. Sie nimmt ihr Schicksal selbst in die Hand und teilt aktiv an ihrer neuen Gestaltung an.

Über ihre Eigenschaften erfahren wir wieder sowohl mittels der direkten Charakteristik – von der Rede des Erzählers und der anderen Figuren, als auch mittels der indirekten Charakteristik, also von der Selbsthandlung dieser Figur.

Gestalt Melanie ist ganz bewusst als eine Idealisierungsfigur aufgefasst. Sie hervorragend durch verschiedene Eigenschaften, die vor allem positiv sind. Sie klingt also als eine positive Person aus. Sie ist als eine nette, gutherzige, weise, opferwillige und verantwortliche Frau. Sie mag Gesellschaft und von ihr strahlt Ruhe und gleichzeitig Freude aus dem Leben aus.

Ihr Aussehen ist wie folgt beschrieben – als hübsche, schlanke und große Frau mit langen gewellten Haaren und lachenden Augen. Sie ist Stolz ihres Mannes. Sie ist Ausländerin und das ist ihr Vorteil. „(...) war sie ganz und gar als das verwöhnte Kind

eines reichen und vornehmen Hauses großgezogen und in all ihren Anlagen aufs glücklichste herangebildet worden. Ihre heitere Grazie war fast noch größer als ihr Esprit, und ihre Liebenswürdigkeit noch größer als beides. Alle Vorzüge französischen Wesens erschienen in ihr vereinigt. Ob auch die Schwächen? Es verlautete nichts darüber.⁷⁹

Melanie ist siebenundzwanzig Jahre alt. Sie wurde als die älteste Tochter eines Adligen, des Generalkonsuls de Caparoux aus der französischen Schweiz geboren. Als ihr Vater starb, geriet ihre Familie auf einmal ohne Mittel, weil er nur Schulden hinterließ. „Und um diese Zeit war es denn auch, daß der zweiundvierzigjährige van der Straaten um die siebzehnjährige Melanie warb und ihre Hand erhielt.“⁸⁰

Obwohl ihr Ehemann so alt ist, ist sie mit ihm zufrieden. Ihr Leben ist ruhig und sie hat eigentlich alles, was sie möchte. Mit dem Mann scherzen zusammen, sie kommen gut aus. Neben ihrem Gatten wirkt sie einigermaßen passiv, aber das ist deswegen, weil sie eine kluge und einfühlsame Frau ist und sie an ihn anpasst, sie lässt ihn einfach dominant zu sein, weil es so leichter ist. Aber Melanie ist dann in der Beziehung der, welcher die Zügel in der Hand hält, und van der Straaten ist ihr mit ganzem Herzen anhänglich.

Ihr Mann hat aber eine unangenehme Eigenschaft, die Melanie stört und zwar – „aus seinem Herzen keine Mördergrube zu machen.“⁸¹ Er hat „Vorliebe für drastische Sprichwörter und heimische »geflügelte Worte« von der derberen Observanz.“⁸² Nie ärgerte sie es, aber nachdem sie Rubehn kennengelernt hat, der ganz anderer als Ebenezer ist, ist es ihr immer mehr widerlich: „das Blut schoß ihr zu Kopf, wie nie zuvor. Ihres Gatten Art und Redeweise hatte sie, durch all die Jahre hin, viel Hunderte von Malen in Verlegenheit gebracht, auch wohl in bittere Verlegenheiten, aber dabei war es geblieben. Heute zum ersten Male schämte sie sich seiner.“⁸³

⁷⁹ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4435/2>>.

⁸⁰ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4435/2>>.

⁸¹ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4435/1>>.

⁸² SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4435/1>>.

⁸³ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4435/12>>.

Langsam verliebt sie sich in Rubehn. Es bleibt nicht nur beim Sprechen, sondern zwischen ihnen entfaltet sich eine Liebesbeziehung. Melanie wird schwanger. Aber diese Beziehung ist ernsthaft, die Liebe ist an beiden Seiten. Melanie ist auf einmal traurig und weiß nicht weiter. Schließlich nimmt sie ihr Schicksal in eigene Hände: „»Ich muß fort, fort, wenn ich nicht sterben soll vor Scham und Gram.«“⁸⁴ Sie entscheidet sie sich die Familie zu verlassen und mit Rubehn entfliehen. Zu Rubehn bindet sie keine erotische Zugkraft, sondern sie fand bei ihm etwas, was sie bei ihrem Ehemann nie hatte. Dank Rubehn erkennt sie, was sie eigentlich in der Beziehung mit van der Straaten vermisste. Und auch das, dass Vermögen und gesicherte Existenz nicht das wichtigste in der Welt ist und Glück nicht garantiert.

Wenn sie weggehen will, versucht van der Straaten sie zu überzeugen, dass sie bleibt, aber sie erhält ihren Stolz und ihre Würde und ihr Wille bleibt unverbrüchlich. Sie ist stolz daran, dass sie die trotz ihrer Verurteilung und Demütigung vor der Welt die bequeme Existenz schafft zu opfern und endlich ohne Verstellung zu leben. Sie fühlt sich unverstanden zu sein, weil ihr Ehemann ihr alles verzeihen will, aber das geht weiter nicht mehr. Es würde für sie Erniedrigung bedeuten. Sie würde sich selbst verraten. Obwohl sie eigentlich etwas Schlechtes macht, sie fühlt sich als Sieger über ganze Verstellung: „»(...) will fort, um mich vor mir selber wieder herzustellen. Ich kann das kleine Gefühl nicht länger ertragen, das an aller Lüge haftet; ich will wieder klare Verhältnisse sehen und will wieder die Augen aufschlagen können. Und das kann ich nur, wenn ich gehe, wenn ich mich von dir trenne und mich offen und vor aller Welt zu meinem Tun bekenne.«“⁸⁵

Mit Rubehn beginnt sie ein ganz neues Leben. Endlich ist sie sehr glücklich. Sie gebärt das Kind, wieder eine Tochter. Eine Zeit bleiben sie noch im Ausland und dann will Melanie wieder nach Berlin zurück kommen. Mit Optimismus fängt sie an wieder in Berlin zu leben. Aber es geht nicht so leicht. Manche Freunde kehrten von ihr ab. Andere besuchen sie nur aus Neugier. Auch ihre Schwester darf mit ihr nicht sprechen.

Das schlimmste aber erst kommt. Sie trifft mit ihren Kindern, aber die ältere Tochter Lydia will mit ihr nichts mehr zu tun haben: „»Wir haben keine Mutter mehr.«“⁸⁶ Als sie damals wegging, verabschiedete sie mit den Töchtern nicht. Sie

⁸⁴ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4435/17>>.

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4435/23>>.

wusste sehr gut: „»(...) wenn ich die Kinder sah, so konnt' ich nicht gehn.«⁸⁷ Sie ist erschüttert und wieder traurig.

Was ihr dann die Erleichterung bringt, das ist die schlechte Nachricht über Rubehns Insolvenz. Sie ist erstaunlicherweise froh. Sie kann endlich der ganzen Gesellschaft zeigen, dass der Weggang von ihrem ersten Ehemann nun keine momentane Laune war, und wieder den Respekt zwischen allen gewinnen: „Aber die bewährte Treue, *die* tut es. Und nun kann ich mich bewähren und will es und werd' es, und nun kommt *meine* Zeit. Ich will nun zeigen, was ich kann, und will zeigen, daß alles Geschehene nur geschah, weil es geschehen mußte, weil ich dich liebte, nicht aber, weil ich leicht und übermütig in den Tag hineinlebte und nur darauf aus war, ein bequemes Leben in einem noch bequemeren fortzusetzen.«⁸⁸

Auch jetzt zeigen sich wieder ihre moralische Kraft und ihr Enthusiasmus und noch dazu ein entschlossener Pragmatismus. Sie ist bereit der Familie zu helfen. Sie beginnt zu arbeiten: „Ihre Kenntnis des Französischen und beinahe mehr noch ihr glänzendes musikalisches, auch nach der technischen Seite hin vollkommen ausgebildetes Talent hatten es ihr leicht gemacht, eine Stellung zu gewinnen, und zwar in ein paar großen schlesischen Häusern, (...).“⁸⁹

Dank ihrer Hilfe half sie ihrer Familie, sich aus den Problemen zu geraten. Sie lernt auch die negative Seite des Lebens kennen und dank dessen reift sie in eine selbstständige, rationelle und durch das Leben erfahrene Frau heran, die ihrem Mann gleichwertig ist und die seine Liebe nicht nur dank ihrer Schönheit, sondern dank ihrer Treue zum Schlagwort - im Guten, aber im Bösen immer zusammen - gewinnt.

⁸⁷ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4435/23>>.

⁸⁸ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4435/24>>.

⁸⁹ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4435/25>>.

Jacobine von Gryczinski

Jacobine ist die jüngere Schwester von Melanie. Sie verstehen sich gut. Es handelt sich eigentlich nur um eine Nebenfigur, die die Geschichte keineswegs besonders beeinflusst. Sie ist eine statistische Figur und ihr Charakter ist gerade nicht viel beschrieben. Sie tritt als rein positive Person auf, sie hat keine negativen Eigenschaften. Sie verhält sich laut Konventionen, sie weicht keineswegs ab.

Im Vergleich mit Melanie ist sie nicht so hübsch und klug, sie ist „aber rotblond, was in den Augen einiger das Gleichgewicht zwischen beiden wieder herstellte.“⁹⁰ Ihr Wesen ist lebhaft, sorgenfrei, fröhlich, niedlich und kokett.

Sie ist auch verheiratet. Ihr Mann ist jung und hübsch. Sie ist wohl nicht so reich wie Melanie, aber mit ihrem Ehemann ist sie zufrieden und sie liebt ihn sehr viel. Deshalb antwortet sie nicht auf den Brief von Melanie und eine Zeit spricht sie mit ihm nicht. Ihr Mann will das nicht und sie ist ihm ergeben. Trotz findet Jacobine eine Möglichkeit, wie sie mit Melanie treffen kann. Sie ist so von dem Mann auch nicht so abhängig, aber nun, wenn es niemand weiß.

Friederike von Sawatzki, Anastasia Schmidt

Sie sind andere Nebenfiguren in der Geschichte. Beide sind ledig, kinderlos und von ihren Verwandten und Freunden unterstützt. Friederike stammt aus einer alten adeligen Familie, ihre Arbeit ist Wohltätigkeit. Anastasia unterrichtet Klavierspiel.

Sie sind Freundinnen der Familie van der Straaten: „Wie fast alle reichen Häuser hatten auch die van der Straaten einen Anhang ganz alter und halb alter Damen, (...), zwei durch eine besonders intime Stellung hervorragten, und zwar das kleine verwachsene Fräulein Friederike von Sawatzki und das stattlich hochaufgeschossene Klavier- und Singefräulein Anastasia Schmidt.“⁹¹

Friederike vor allem ist gute Freundin mit Melanie und die einzige verhält sich nach Melanies Rückkehr zu ihr gut und ohne Anstellung.

⁹⁰ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4435/5>>.

⁹¹ SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4435/9>>.

2.3.3 Zusammenfassung und Vergleich der dargestellten Situation mit der gesellschaftsgeschichtlichen Realität

Das Werk *L'Adultera* ist wohl der einzige Ehebruchsroman, der mit „Happy End“ endet. Die junge Frau verlässt ihren um viele Jahre älteren Ehemann und noch dazu ihre Kinder, sie lässt sich scheiden und beginnt mit einem jüngeren Mann zu leben. Das könnte noch sein, aber für sie und auch für den neuen Mann würde es eine große Schande und Verachtung von der ganzen Gesellschaft bedeuten. Die Untreue und Scheidung „(...) waren in der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts überhaupt streng verurteilt.“⁹² Es wäre bestimmt nicht möglich gewesen, in der gleichen Stadt wieder das Ansehen zu gewinnen. Und hauptsächlich nicht so schnell. Die Prüderie und gesellschaftliche Regeln waren bestimmt so streng, dass es nicht gereicht hätte, dass „bequemten sich jetzt, sich mit dem hübschen Paare zu versöhnen, »das so glücklich und so gescheit sei und nie klage und sich so liebe«. Ja, sich so liebe.“⁹³

Was noch ungewöhnlich ist, ist die Arbeit der beiden. Ihr Lebensniveau nach dem Bankrott entspricht ungefähr der Mittelschicht. Die geheirateten Frauen aus dieser Schicht waren zu Hause und sorgten für den Haushalt. Sie arbeiten meistens nicht. Melanie mit Rubehn bildet im Roman aber fast eine moderne Ehe.

Man muss auch darüber nachdenken, wie leicht die Hauptheldin ihre Kinder verließ. Und dann war sie erstaunt, dass sie ihr nicht mehr sehen wollen. Es musste sehr schmerzhaft für die Kinder sein. Aber sie war immer von ihrem richtigen Verhalten überzeugt. Vielleicht war es früher so, dass die Frauen aus der höheren Schicht nicht so enge Beziehung mit den Kindern hatten. Sie mussten ihren Mann repräsentieren und oft hatten sie eine Kinderfrau, sie verbrachten mit den Kindern nicht so viel Zeit.

Aber diese Geschichte hatte damals beim Publikum einen Erfolg. Vielleicht waren Aktivität, Energie und Selbstbewusstsein der Hauptheldin so überzeugend und hauptsächlich auch bestimmte der ganzen Geschichte, dass es ihm egal war, was Melanie begegnete.

⁹² Vgl. die Kapitel 1.4.5 *Beziehungen zwischen dem Mann und der Frau*, S. 21.

⁹³ *SPIEGEL ONLINE* [online]. 2006 [cit. 2011-07-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4435/25>>.

III. KOMPARATION DER ANALYSIERTEN WERKE

Alle drei Romane Fontanes haben viel gemeinsam. Immer geht es um die Liebe oder das Verhältnis zwischen einem Mann und einer Frau. In jedem Buch tritt als der Hauptheld die Frau auf. Immer sind die Hauptheldinnen ungewöhnliche Frauen, die manchmal idealisiert sind. Sie haben nur positive Eigenschaften, z. B. sind moralisch fest und stark. So stellen ein ideales Frauenbild dar. Jede Geschichte ist die Kritik an die damalige Gesellschaft, an ihre Oberflächlichkeit, Verstellung und Strenge, mit welcher sie alles, was nicht getreu der Konventionen war, verurteilt. Was betrifft die Ehe, „in allen drei Fällen stellen die materiellen Gesichtspunkte – sei es die Versorgung der Ehefrau oder die finanzielle Sanierung des Ehemannes und seiner Familie – entscheidende Gründe für Eheschließung dar.“⁹⁴

Chronologisch folgen die Werke hinter sich so – *L'Adultera*; *Irrungen, Wirrungen*; *Effi Briest*. Nur eine Geschichte von ihnen endet glücklich. Es ist der Roman *L'Adultera*. Er ist eindeutig das am meisten idealisierte Werk von allen. Das „Happy End“ wirkt ziemlich kitschig und wenig überzeugend. Auch die Haltung der Hauptfigur Melanie, die so ehrlich und kompromisslos ist, ist nicht zum Glauben. Im Buch erkaufte sie ihre Schuld damit, dass sie auf einmal fast ohne Geld gerät und sie beginnt zu arbeiten. Vielleicht das gefiel dem schadenfrohen Publikum und der Roman wurde sehr beliebt. Ob es auch in der Realität möglich gewesen wäre, das können wir nur vermuten. Die historischen Quellen sprechen klar, so was war absolut unzulässig.

Gleich wie im späteren Roman *Irrungen, Wirrungen*. Auch hier handelt es sich um eine Romanze. Die Hauptheldin Lene ist ledig, sie konnte mehr Freiheit als die verheirateten Frauen haben, aber auch für sie galten bestimmte Regeln. Es war eindeutig ungeeignet mit einem Mann so zu treffen. Und obwohl in der Geschichte nirgendwo expliziter Verkehr beschrieben ist, trotzdem ist ganz klar, was es passiert. „Selbstverständlich war es auch so, dass das Mädchen vor der Hochzeit Jungfrau war. (...)“⁹⁵ Dieser Roman war so auch idealisiert. Aber die Leser und auch Kritiker waren vom Buch nicht gerade begeistert. Damals hat sie dem Publikum eine bestimmte Offenheit der Geschichte nicht gefallen. Es ist interessant, weil im Roman *L'Adultera* die Frau gegen die Gesellschaftskonventionen viel mehr als Lene verstieß. Die

⁹⁴ HETTICHE, Walter. *Irrungen, Wirrungen*. In GRAWE, Ch. *Fontanes Novellen und Romane: Interpretationen*. Ditzingen : Reclam Verlag, 2008, S. 138.

⁹⁵ Vgl. die Kapitel 1.4.5 *Beziehungen zwischen dem Mann und der Frau*, S. 21.

Abneigung war aber vielleicht deswegen, dass es hier um kein gleichwertiges Beziehung geht, sondern kommt zur „Mischung“ zwischen zwei Gesellschaftschichten. Und das war wohl noch stärker beurteilt.

Aber man muss sagen, dieser Roman scheint sich nicht so idyllisch wie *L'Adultera* zu sein. Vom Beginn ist klar, wie die Geschichte endet. Fontane als Schriftsteller und Beobachter reift anscheinend und sieht die Realität schon ein bisschen anders.

Ganz anders wirkt dann der letzte Roman *Effi Briest*. Er stellt den Gipfelpunkt des ganzen Schaffens Fontanes. Er ist völlig gereift, ohne Optimismus, ohne Pathos. Er ist ein Kunstwerk ganz im Geist des Realismus. Eindeutig ist er das realistische Werk von allen. Die Gestalt Effi ist sehr glaubhaft. Sie hat zwar hauptsächlich positive Eigenschaften, aber sie versündigt sich, weil sie das einfach will und es lockt und sie keine Kraft hat, damit etwas zu machen. Gleich wie ein realer Mensch.

Auch das Schicksal Roswitas ist sehr gut bearbeitet und zeigt, wie schlimm war es, gegen die gesellschaftlichen Konventionen zu verstoßen, in diesem Fall so ein sexuelles Verhältnis vor der Hochzeit zu haben, und was noch schlimmer war – ein Kind als ledige Mutter zu haben.

Was betrifft die drei Hauptheldinnen, haben Melanie mit Effi viel gemeinsam. Das Thema ist sehr ähnlich, doch enden die Romane unterschiedlich. Beide stammen aus dem niederen Adel. Beide heirateten sehr jung. Aber trotzdem waren sie beiden noch Kinder, Melanie schaffte offensichtlich an neue Situation besser anzupassen und sich abzufinden, obwohl ihr Mann noch um etwas älter als Innstetten war. Aber es hing vielleicht gerade von dem Ehemann ab. Innstettens Person hat in sich etwas Kaltes, etwas, was unsympathisch ist, er ist einfach vollkommen. Während van der Straaten ist mehr menschlich. Er handelt vernünftiger und er hat auch negative Eigenschaften, z. B. wirkt er ein bisschen komisch, weil er unpassende Rede hält. Deshalb gewann er das Publikum für sich.

Effi lässt sich mit dem Schicksal forttragen, sie schwimmt durch das Leben durch und nimmt alle Änderungen relativ passiv. Melanie stemmt sich gegen ihr Schicksal. Sie hört auf passiv zu sein und entscheidet sich für ihr zukünftiges Leben selbst. Im Vergleich zu Effi ist sie aber nicht allein, sie hat einen anderen Partner, auf den sie verlassen kann und mit ihm sie gerade ihr zukünftiges Leben geplant hat. Gleich wie Effi ist sie bestraft, aber ihre neugewonnene Energie hilft ihr, auf die Beinen

wieder zu stellen. Effi hat eigentlich im Grunde keine Wahl, alle entscheiden über sie, ohne dass sie damit etwas machen könnte, etwas darauf ändern. Sie ist die Opfer gesellschaftlicher Konventionen, und wenn man sich gegen diese stellt, ist hart bestraft. Effi erwartete auch für ihre vergangene Tat die Bestrafung, deshalb nimmt sie resigniert an. Und hier ist auch eine kleine Ähnlichkeit - nach der Bestrafung kommt Verzeihung und Versöhnung. Melanie ist wieder in die Gesellschaft angenommen. Effi verzeihen wenigstens ihre Eltern und sie darf zurück kehren, wo sie am glücklichsten war, so nach Hause. Und der Zirkel schließt zu.

Lene unterscheidet sich von den zwei anderen Figuren mit ihrer Herkunft, sie stammt aus der bürgerlichen Schicht. Sie ist ledig und sie könnte ihren Ehemann laut eigener Entscheidung auswählen, aber trotzdem heiratet sie auch aus pragmatischen Gründen.

Effi ist die dynamischste Figur von allen drei. Was betrifft sich das Alter, ist sie am jüngsten, älter ist dann Lene (23) und zum Schluss ist Melanie (27) die älteste. Man kann so sagen, dass Lene und Melanie schon erwachsen sind und sie entwickeln sich nicht. Ihre Gefühle und Emotionen sind sehr stark und lebhaft beschrieben, die ganze Atmosphäre betont noch wilde, rohe Landschaft in der Umgebung der Ostsee. Lene ist unter den Figuren die passivste. Es ist einerseits damit, aus welcher Perspektive sie uns von dem Autor gezeigt wird, andererseits handelt sie nicht instinktmäßig, aus der Leidenschaft, sondern sie denkt sehr rational. Von Anfang an weiß sie ganz gut, dass ihr Verhältnis mit dem Baron Botho keine Zukunft hat. Der Lauf der Geschichte ist also am ruhigsten.

Dadurch kommen wir zu den Orten in den Romanen. Die Handlung in *Irrungen, Wirrungen* spielt sich rein in der Stadt ab. Nur einmal machen Lene mit Botho einen Ausflug auf dem Lande. In *Effi Briest* spielt die Hauptrolle das Lande mit der Natur in der Nähe. Und gleich wie im *L'Adultera* reist man hier oft.

SCHLUSS

Obwohl Theodor Fontane seinen ersten Roman erst mit 59 Jahren herausgegeben, ist bewundernswert, mit welchen Empfindungen er schuf, die Gefühle seiner Figuren auszudrücken. Ihre inneren Beweggründe, Sehnsüchte nach vollwertigen Leben, nach Liebe und Erfüllungen, Wünsche, Träume, Befürchtungen. Und vor allem, dass es um die jungen Frauen geht. „Mit feiner emotionaler Intelligenz führt der Autor durch die Geschichte und jede Figur wird lebendig, (...).“⁹⁶

Heute können wir nicht mehr versteckte Allegorien der Kritik an die damalige Politik bewerten, und auch nicht einmal Meisterdialoge der Figuren, weil wir nicht diese frühere Zeit detailliert kennen. Was aber höchst geschätzt bleibt, das ist die Symbolik und Charakterisierung der Figuren. Auf den ersten Blick könnte man scheinen, dass Fontane nur ein durchschnittlicher Autor der Liebesromane ist, aber ganz im Gegenteil. In den Geschichten geht es nicht nur um die Geschichte selbst, sondern vor allem, was der Schriftsteller durch ihre Vermittlung der Gesellschaft mitteilt. In seiner Zeit durfte er natürlich nicht über alles offen schreiben, musste er also andere Wege finden sich anders ausdrücken. Damit wir ihn zu verstehen, braucht man mindestens ein wenig den ganzen gesellschaftshistorischen Kontext zu kennen und so wie so wird das Verständnis nicht voll sein.

Meine Diplomarbeit habe ich in drei Teilen gegliedert. In dem ersten Teil habe ich die theoretischen Unterlagen durchgearbeitet. Es handelt sich um die Informationen über deutsche Literatur im 19. Jahrhundert mit der Orientierung auf Realismus, Bürgerlichen Realismus und Poetik des deutschen Schriftstellers Theodor Fontane. In diesem Teil gibt es noch ein Kapitel, die sich mit der gesellschaftlichen und sozialen Situation der Frauen in Deutschland im 19. Jahrhundert beschäftigt.

In dem zweiten Teil habe ich drei Romane Fontanes analysiert: *Irungen, Wirungen; Effi Briest und L'adultera*. Nach der Anführung der Umstände der Werkentstehung habe ich mich vor allem auf die Figurencharakteristik konzentriert und auch darauf, wie die Gestalten zur Spezifizierung des Werkes Fontanes beitragen.

⁹⁶ *Leser-Welt : Das Literaturportal* [online]. 2008-2011 [cit. 2011-08-03]. Effi Briest (Theodor Fontane). Dostupné z WWW: <http://www.leser-welt.de/index.php?option=com_content&view=article&id=466:effibriest&catid=45:klassischeliteratur&Itemid=144>.

In jedem Roman habe ich mich sowohl mit den Hauptfiguren, als auch mit den Nebenfiguren beschäftigt. Mein Ziel war, diese Figuren zu charakterisieren und ich habe auch versucht zu vergleichen, ob es möglich war, dass die Gestalten früher wirklich so verhalten dürfen, wie es im Roman beschrieben ist.

In dem letzten, dritten Teil habe ich die Komparation der analysierten Werke gemacht. Ich habe wieder weibliche Figuren gegenseitig unter sich verglichen und dann die dargestellte Situation in den Werken mit der historischen Realität.

Theodor Fontane reihte sich für mich persönlich dank seinem ungewöhnlichen Still und der Tatsache, dass jedes Buch immer aktuelle Note haben kann, unter den besten Schriftstellern ein.

RESUMÉ

Svoji diplomovou práci jsem rozdělila na tři části – první část je zaměřená teoreticky, druhá část se potom zabývá analýzou vybraných děl významného německého autora Theodora Fontana. Ve třetí části dochází potom ke srovnání všech tří děl vzájemně.

Zpracování teoretické části předcházelo studium odborných publikací zabývajících se nejprve dějinami německé literatury 19. století se zaměřením konkrétně na směr realismus, dále pak problematikou pojmu „Bürgerlicher Realismus“ a nakonec jsem se soustředila na nejhlavnější znaky stylu Theodora Fontana. Pro sepsání další kapitoly v teoretické části bylo zapotřebí takových publikací, které pojednávaly o dějinách žen, opět konkrétně především na 2. polovinu 19. století.

Co se týče konkrétních informací právě o situaci žen v 2. polovině 19. století, popsala jsem všeobecné změny, které vedly k obratu v myšlení celé tehdejší společnosti a napomohly tak postupně začít přijímat ženu jako rovnocenného partnera dosud dominantního muže. Dále jsem popsala různé role ženy a změny v jejich dosavadních životech z hlediska naplně jejich všedních dní, např. že mohly začít pracovat, studovat, cestovat atd. Důležitými a užitečnými kapitolami se staly kapitoly zabývající se právy ženy a vztahem mezi mužem a ženou.

Celá tato teoretická část byla nutná pro následující další dvě části, neboť vedla ke snadnějšímu a lepšímu pochopení literárních děl a především jsem z teoretických podkladů vycházela při porovnávání a analýze děl.

Pro druhou část, tedy pro analýzu děl, jsem si vybrala tři romány – *Toužení*, *Soužení*; *Effi Bristová* a *Cizoložnice*. Jsou si blízké námětově a ve všech třech vystupují výrazné hlavní hrdiny. Výrazné jsou proto, že se sice určitým způsobem proviňují proti dobovým společenským konvencím i všeobecně uznávaným regulím, ale mají poměrně silné charakteristické vlastnosti v kladném slova smyslu. Dalo by se tedy i říct, že se jedná o hrdinky výjimečné.

Při zpracovávání jednotlivých děl jsem postupovala vždy podle stejného schématu – nejprve jsem zpracovala z další sekundární literatury okolnosti a fakta o vzniku daného díla, popřípadě nějaké zajímavosti, jako např. že se autor inspiroval skutečnou událostí. Následně jsem sepsala krátký obsah díla, pokud možno co nejstručněji, avšak tak, aby si i čtenář neznalý tématu, mohl udělat obrázek o zápletkce. Poté jsem postoupila k analyzování charakteru hlavních i vedlejších ženských postav.

Soustředila jsem se na jejich chování, na důvody jejich počínání, na jejich vztahy k ostatním atd. Nakonec jsem vždy zhodnotila, zda se ta žena skutečně mohla chovat tak, jak bylo uvedeno v příběhu a to tím, že jsem situaci vylíčenou v románu porovnála s historickou skutečností, k čemuž se právě velmi dobře hodily informace zpracované v teoretické části, na kterých jsem to mohla dokázat.

Po poměrně jednoduché zápletky v románu *Toužení, soužení*, jsem začala pracovat na vrcholném Fontanově díle *Effi Briestová*. Tato kniha mi dala mnoho podnětů k zamyšlení se a vyvolala tolik nápadů, že po následném přečtení „lehčího“ díla *Cizoložnice* jsem najednou měla s rozbořem problém.

Při psaní jsem se musela často zamýšlet a vžívat se do myšlení a pocitů ženských hrdinek. Někdy to nebylo vůbec jednoduché, avšak pokud se podíváme blíže, zjistíme, že jde ve skutečnosti o naprosto obyčejné a obvyklé situace, které se mohou i dnes přihodit každému z nás.

Ve třetí, závěrečné části jsem porovnála všechny tři romány vzájemně mezi sebou a také hrdinky, především hlavní postavy z románů *Effi Briestová* a *Cizoložnice*, které jsou si tematicky velice blízké. Došla jsem k závěru, že dva ze tří románů jsou velmi zidealizované a téměř neodpovídají tehdejší realitě. V době, kdy byla ctnost a věrnost po ženě přísně vyžadována, by se těžko dostalo hlavním hrdinkám u ostatních takového porozumění. Zda se podobné situace skutečně vyskytovaly, to se můžeme dnes pouze domnívat.

LITERATURVERZEICHNIS

Primärliteratur:

FONTANE, Theodor. *Cizoložnice*, Praha: Lidové nakladatelství, 1970.

FONTANE, Theodor. *Toužení, soužení*, Praha: NS Svoboda, 1974.

FONTANE, Theodor. *Effi Briestová*, Praha: Státní nakladatelství krásné literatury, hudby a umění, 1954.

SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-04-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4457/1>>.

SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-24]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4446/1>>.

SPIEGEL ONLINE [online]. 2006 [cit. 2011-07-25]. Projekt Gutenberg-DE. Dostupné z WWW: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4435/25>>.

Sekundärliteratur:

BAHR, Ehrhard (Hrsg.): *Geschichte der deutschen Literatur 3, vom Realismus bis zur Gegenwartsliteratur*, Tübingen - Basel : Francke, 1998.

BECKER, Sabine. *Bürgerlicher Realismus. Literatur und Kultur im bürgerlichen Zeitalter 1848–1900*, Tübingen: A. Francke Verlag, 2003.

BOCK, Gisela. *Frauen in der Europäischen Geschichte. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Verlag C. H. Beck oHG, München, 2005.

BRINKMANN, Richard. *Wege der Forschung, Band CCXII. Begriffsbestimmung des literarischen Realismus.3.*, erw. Aufl., Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1987.

COWEN, Roy C. *Der poetische Realismus: Kommentar zu einer Epoche*. München: Winkler Verlag, 1895.

DUBY, Georges; PERROT, Michelle. *Geschichte der Frauen*. Band IV. 19. Jahrhundert. Frankfurt/Main: Campus Verlag, 1994.

GESTRICH, Andreas; KRAUSE, Jens-Uwe; MITTERAUER, Michael. *Geschichte der Familie*. Stuttgart : Alfred Kröner Verlag , 2003.

GRAWE, Christian. Effi Briest. In GRAWE, Ch. *Fontanes Novellen und Romane: Interpretationen*. Ditzingen: Reclam Verlag, 2008.

HETTICHE, Walter. Irrungen, Wirrungen. In GRAWE, Ch. *Fontanes Novellen und Romane: Interpretationen*. Ditzingen : Reclam Verlag, 2008.

LENDEROVÁ, Milena. *K hříchu i modlitbě. Žena v minulém století*, Praha: Mladá fronta, 1999.

MACHAČOVÁ, Jana. Žena v 19. století jako "přívěšek"?. In ČADKOVÁ, Kateřina; LENDEROVÁ, Milena ; STRÁNÍKOVÁ, Jana. *Dějiny žen : aneb Evropská žena od středověku do 20. století v zasetí historiografie*. Univerzita Pardubice. Pardubice : Nová tiskárna Pelhřimov, 2006.

PELSTER, Th. *Theodor Fontane*. Ditzingen: Reclam Verlag, 2006.

PLETT, Bettina. L'Adultera. In GRAWE, Ch. *Fontanes Novellen und Romane: Interpretationen*. Ditzingen : Reclam Verlag, 2008.

PIJOAN, José. *Dějiny umění*. Praha: Odeon, 1989, S. 128-133.

SPRENGEL, P. *Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1870 - 1900. Von der Reichsgründung bis zur Jahrhundertwende.*, München: C. H. Beck, 1998.

WWW-Seiten:

Find A Grave [online]. 2008 [cit. 2011-08-01]. Elisabeth Baroness von Ardenne (1853 - 1952) - Find A Grave Photos:. Dostupné z WWW: <<http://www.findagrave.com/cgi-bin/fg.cgi?page=pv&GRid=23730948&PIpi=8878909>>.

Leser-Welt : Das Literaturportal [online]. 2008-2011 [cit. 2011-05-01]. Irrungen Wirrungen (Theodor Fontane). Dostupné z WWW:<http://www.leserwelt.de/index.php?option=com_content&view=article&id=491:irrungeirrungen&catid=45:klassischeliteratur&Itemid=144>.

Leser-Welt : Das Literaturportal [online]. 2008-2011 [cit. 2011-08-01]. Effi Briest (Theodor Fontane). Dostupné z WWW: <http://www.leserwelt.de/index.php?option=com_content&view=article&id=466:effibriest&catid=45:klassischeliteratur&Itemid=144>.

ROSENTHAL, Erwin. Swinemünde [online]. 20. 6. 2008 [cit. 2011-08-01]. Swinemünde - Ostseebad und Hafenstadt auf der Insel Usedom. Dostupné z WWW: <<http://swinemuende.eu/default.htm>>.)

SCHULTZ, Birgit. Suite101.de : Das Netzwerk der Autoren [online]. 23.06.2009 [cit. 2011-03-30]. Dostupné z WWW: <<http://www.suite101.de/content/buergerlicher-realismus-von-sabina-becker-a57878>>

Xlibris [online]. 2011 [cit. 2011-05-01]. Irrungen, Wirrungen. Dostupné z WWW: <<http://www.xlibris.de/Autoren/Fontane/Werke/Irrungen%2C+Wirrungen?page=0%2C0>>.

Wikipedia [online]. 26. července 2011 [cit. 2011-08-02]. Jesus und die Ehebrecherin. Dostupné z WWW: <http://de.wikipedia.org/wiki/Jesus_und_die_Ehebrecherin>

<http://images.zeno.org/Literatur/I/big/fontapor.jpg>

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9e/Jacopo_Tintoretto_-_Christ_and_the_Woman_Taken_in_Adultery_-_WGA22436.jpg?uselang=de

Bildbeilagen



Bildbeilage Nr. 1
Theodor Fontane



Bildbeilage Nr. 2

Tintoretto – Jesus und die Ehebrecherin



Bildbeilage Nr. 3

Elisabeth Freifrau von Ardenne, Urbild der Effi Briest